N.S. HEUTE
Weltanschauung.Bewegung.Leben
5,50 € #28 Frühjahr 2022

DER RECHTSSTAAT GEHT UNTER – DAS VOLK STEHT AUF!

NATIONALER SOZIALISMUS HEUTE
Abo für sechs Ausgaben der
N.S. HEUTE
für nur 33,00 €
Jetzt abschließen auf
nsheute.com!
N S H

Liebe Leser und Freunde der deutschen Sache,

Kamerad Krolzig ist bereits aus der Haft entlassen, sodass ich nach anderthalb Jahren und insgesamt sechs Ausgaben der N.S. Heute die Leitung der Zeitschrift wieder zurückgebe.
Ich will auch erwähnen, dass es für mich nicht nur eine Pflicht war, zur Fortführung des Magazins einzuspringen, sondern es hat mir auch viel Freude gemacht, die sechs Hefte herauszugeben.

Was bietet nun die vorliegende Ausgabe?

Der Schwerpunkt liegt in der bedenklichen Entwicklung der Grippe-Diktatur und deren Auswirkungen:
Christian Worch beschreibt in diesem Zusammenhang den Niedergang des Rechtsstaates und die Götterdämmerung des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe.
Sascha Krolzig untersucht ausführlich die breiten Proteste gegen die Grippe-Diktatur und wägt die Chancen und Risiken ab, insbesondere für uns.
Dazu passend gibts ein Interview mit Sebastian Schmidtke, der uns seine Erfahrungen und Beobachtungen bei den vielen Spaziergängen und Protesten beschreibt, die er medial vor Ort begleitet hat.
Abgerundet wird der Schwerpunkt mit einem Artikel von Manfred Breidbach, der über den wahren Charakter vieler Menschen in der Grippe-Diktatur nachdenkt und die Hintergründe erläutert.

Wir berichten von Siggis Beisetzung, die gegen die Kleingeister bei der Stadt Dortmund juristisch durchgesetzt werden musste.
Unsere 30 Fragen beantwortet diesmal Frank Kraemer und Manfred Breidbachs zweiter Artikel seziert die Parole „Ausländer raus". Im europäischen Zusammenhang gibt uns unser Grafiker einen Einblick in das Leben des französischen Intellektuellen und Faschisten Robert Brasillach.

Die Glosse, verschiedene weitere Artikel und Rezensionen sorgen für Denkanstöße, Kurzweil und Unterhaltung, sodass wir unseren Lesern auch viel Freude mit der neuen Ausgabe wünschen.

Christian Malcoci
Chefredakteur

INHALT

Bewegung

5 Ein Volk steht auf
Was jetzt für uns zu tun ist

9 Der Niedergang des Rechtsstaates
Götterdämmerung in Karlsruhe

11 Einblicke in Spaziergänge und Proteste
Interview mit Sebastian Schmidtke

17 Würdevolles Erinnern auch im 77. Jahr
Dresden-Gedenken 2022

21 Legenden sterben nie!
Siggi Borchardt beigesetzt

Weltanschauung

25 30 Fragen an…
… Frank Kraemer

28 Ausländer raus?
Selbstkritische Analyse einer Parole

Leben

33 Wenn in China ein Reagenzglas umfällt…
… zeigen viele ihr wahres Gesicht

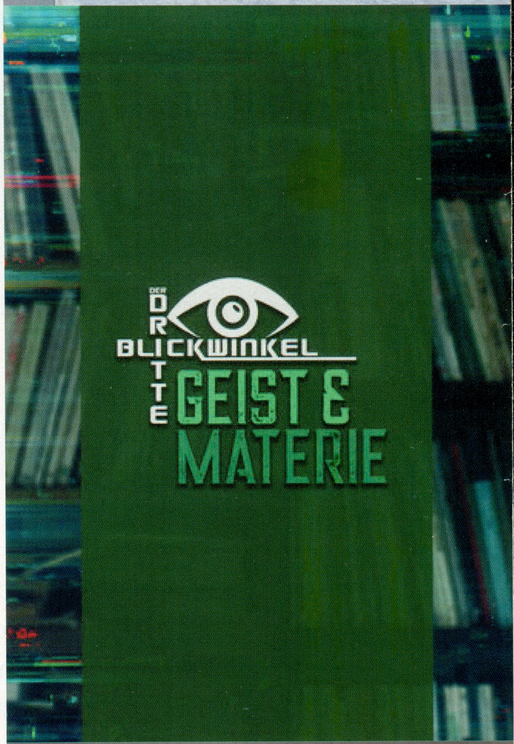
37 Robert Brasillach
Der „James Dean des Faschismus“

Rezensionen

40 Buchrezensionen
47 CD-Rezensionen

Dies & Das

49 Rechts-Kampf
51 Glosse
58 Kleinanzeigen / Impressum



MAGAZIN & VERLAG

Allen Widerständen zum Trotz: In diesen Tagen feiern wir das fünfjährige Bestehen der N.S. Heute! Die Bilanz kann sich durchaus sehen lassen: In 28 Ausgaben haben wir über 1.700 Heftseiten gefüllt, zehntausende Leser erreicht, politische Debatten in der nationalen Bewegung angestoßen und unser Magazin zu einem bewährten, verlässlichen Organ des Deutschen Nationalismus gemacht.

Die Widerstände, gegen die wir als Redaktion ankämpfen mussten, waren nicht nur finanzieller Natur, auch die Repressionen des Regimes ließen nicht lange auf sich warten: Gegen die N.S. Heute beziehungsweise den Schriftleiter Sascha Krolzig sind nach wie vor zwei Anklageschriften der Staatsanwaltschaft Dortmund aus den Jahren 2019 und 2020 anhängig. Ob und wann gegen diese als „Anklageschrift“ bezeichneten Pamphlete verhandelt wird, steht noch nicht fest. Wir freuen uns jedenfalls schon sehr darauf, die aberwitzigen Vorwürfe in öffentlicher Verhandlung auseinanderpflücken zu können!

Auch die 19-monatige Inhaftierung Krolzigs konnte das Fortbestehen der N.S. Heute nicht gefährden: Mit Christian Malcoci stand ein bewährter und zuverlässiger Kamerad bereit, um das Magazin während Krolzigs Haftzeit als Schriftleiter weiterzuführen. Da die Redaktion nun wieder vollständig ist, dürfen wir bekanntgeben, dass die N.S. Heute ab sofort wieder im gewohnten Zwei-Monats-Rhythmus erscheinen wird!

Das Druckmagazin wird natürlich das Herzstück unseres Projekts bleiben, doch auch im digitalen Bereich ist einiges in die Gänge gekommen: Auf den zensurfreien Plattformen „Telegram“ und „Gettr“ informiert der „Kanal Sturmzeichen“ mit spitzer Feder über aktuelle politische Entwicklungen und berichtet von Veranstaltungen der deutschen Freiheitsbewegung. Unsere Netzseite www.nsheute.com wird zu einem Blog umgebaut, auf dem Redaktionsmitglieder und Gastautoren tagesaktuelle Kommentare schreiben können; zudem werden wir auf der Seite ausgewählte Texte aus dem Druckmagazin veröffentlichen. Auch ein Videokanal auf der zensurfreien Plattform „Odyssee“ ist in Planung – lasst Euch überraschen!

Das Sortiment des Sturmzeichen-Versandes ist mittlerweile auf über 150 ausgewählte Buch- und Zeitschriftentitel angewachsen. Demnächst steht wieder die Veröffentlichung einiger verlagseigener Titel auf dem Programm, unter anderem zwei Novellen von Jürgen Schwab sowie zwei Bücher, die Sascha Krolzig während seiner Inhaftierung in der kreativen Abgeschiedenheit seines Haftraumes geschrieben hat.

Der permanente Corona-Ausnahmezustand ist an den meisten Kameraden auch finanziell nicht spurlos vorbeigegangen. Deshalb haben wir vollstes Verständnis für jeden, der sein Abonnement stornieren oder vorübergehend aussetzen musste. Dank unserer Förder-Abonnenten ist die wirtschaftliche Basis des Magazins jedoch weiter gesichert. In diesem Sinne: Die Mannschaft ist wieder komplett – der Kampf geht weiter!

EIN VOLK STEHT AUF

Was jetzt für uns zu tun ist

Wir erleben derzeit, wie in Deutschland Geschichte geschrieben wird. Die diktatorischen Zwangsmaßnahmen des Regimes, vom Entzug der Freiheitsrechte über faktische Berufsverbote bis hin zu geplanten Zwangsimpfungen, haben die größte Oppositionsbewegung der letzten Jahrzehnte heraufbeschworen: Jede Woche gehen Hunderttausende gegen das Corona-Regime und für ihre Freiheit auf die Straße. Das Spektrum der freiheitsbewegten Spaziergänger besteht aus vormals „unpolitischen" Bürgern, desillusionierten Ex-Regimetreuen, rechtsoffenen Wutbürgern bis hin zu organisierten Rechten und Nationalisten.

Die Besonderheit ist, dass wir Nationalisten bei dieser größten, vielfältigsten und beharrlichsten Massenbewegung der letzten Jahrzehnte nicht nur als Zaungäste am Rand stehen, sondern in vielen Regionen maßgeblich an der Koordination und Organisation der Proteste beteiligt sind. Die Masse der Spaziergänger weiß darüber Bescheid, sie haben dagegen in ihrer großen Mehrzahl keine Einwände oder sind sogar froh über die tatkräftige Unterstützung von patriotisch gesinnten Jungs und Mädels aus ihrer Region.

Das von den immer noch schockierten und zunehmend hilfloser agierenden Linken vorgebrachte Mantra „Man geht nicht mit Nazis spazieren!" verfängt bei den Demonstranten nicht. Die Bürger wollen ihr normales Leben und ihre Freiheit zurück, sie wollen arbeiten und ihre Kinder vor Drangsalierung schützen, sie wollen nicht ständig ihren Gesundheitsstatus beweisen müssen und sich keine Gen-Brühe in den Körper spritzen lassen. Was der Nebenmann sonst an politischen Überzeugungen vertritt, spielt für Otto Normaldemonstrant dabei keine Rolle. Die regelmäßige und erkennbare Teilnahme von Nationalisten führt zu einem Gewöhnungseffekt, auch vorsichtigere Bürger verlieren ihre Scheu und erkennen, dass es sich bei den vom Regime so dämonisierten „Nazis" im Grunde

Heldenplatz in Wien

„Die schiere Masse an Lügen, Widersprüchen, Desinformation, Propaganda, Verhöhnungen, Verboten, Zwangsmaßnahmen, Drangsalierungen und Gewalt war zu groß, als dass die aufgewachten Bürger hinterher einfach wieder zur Tagesordnung übergehen könnten.

auch nur um ganz normale Menschen handelt, mit denen man sprechen kann und die ihre Argumente sachlich artikulieren können.

Der raketenartige Aufstieg der neuen Freiheitsbewegung ist dabei umso bemerkenswerter, wenn wir berücksichtigen, dass die Teilnahme an den Spaziergängen durchaus nicht frei von persönlichen Risiken ist: Milizen verteilen großzügig Bußgeldbescheide und schikanieren Bürger mit Personalienfeststellungen und Platzverweisen; in vielen Städten kommt es regelmäßig zu stundenlangen Einkesselungen bei klirrender Kälte (natürlich alles im Namen des Gesundheitsschutzes!), Festnahmen und Gewaltexzessen; Kleinkinder stehen im Pfefferspray-Regen und Seniorinnen werden über die Straßen geschleift. Wer aber bereit ist, für eine Demonstrationsteilnahme auch persönliche Nachteile in Kauf zu nehmen, dem ist es durchaus ernst mit seinem politischen Anliegen.

Chancen & Risiken der Protestbewegung

Die Corona-Protestbewegung hat einige besondere Merkmale, deren Vor- und Nachteile wir kurz und bündig analysieren wollen.

1. Dezentrale Demonstrationsstrategie
Die Spaziergänge und Demonstrationen finden nicht an einem zentralen Ort, sondern dezentral an über 2.000 verschiedenen Orten in Deutschland statt.

Vorteile:

Die Bürger demonstrieren dort, wo sie auch wohnen. Sie haben keine langen Anreisewege, deshalb können sie montagabends demonstrieren und sind am anderen Tag trotzdem ausgeschlafen bei der Arbeit (sofern sie als Impffreie nicht sowieso gekündigt wurden). Durch den „Heimvorteil" können die Bürger den Ort des Geschehens nach Lage der Dinge spontan wechseln, während die herangekarrten ortsfremden Milizen noch unbeholfen mit ihren Stadtplänen hantieren. Ohnehin kann der Sicherheitsapparat niemals überall gleichzeitig sein: Das Regime kann zwar eine Hundertschaft dazu abkommandieren, die Proteste in einer bestimmten Stadt niederzuschlagen, aber dafür demonstrieren die Bürger in zehn anderen Städten umso störungsfreier.
Auch der Vernetzungsfaktor bei solchen Spaziergängen ist enorm: Die Bürger sind oftmals positiv überrascht, wer alles „dazugehört", wenn sie dort auf Nachbarn, Arbeitskollegen, Mitschüler, Kommilitonen, Freunde und Bekannte stoßen. In größerem Maßstab findet die Vernetzung über regionale Telegram-Kanäle und WhatsApp-Gruppen statt. Innerhalb eines Ortes oder einer Region finden sich also viele Gleichgesinnte zusammen, die sich unter anderen Umständen niemals kennengelernt hätten.

Nachteile:

Die dezentrale Demonstrationsstrategie verhindert, dass eine große, zentrale Machtdemonstration mit mehreren hunderttausend Teilnehmern an einem ganz bestimmten Ort stattfinden kann, zum Beispiel auf der Wiese vor dem Reichstag. Das Volk kann die Machtfrage nicht dadurch stellen, indem noch so viele Demonstrationen an noch so vielen verschiedenen Orten stattfinden, sondern nur durch die dauer- und massenhafte Besetzung eines wichtigen symbolischen Ortes. So geschehen zum Beispiel vor einigen Jahren auf dem Tahrir-Platz in Kairo und auf dem „Euromaidan" in Kiew.

2. Führungslosigkeit ohne erkennbare Hierarchie
Die Protestbewegung verfügt über keine allgemein anerkannten Führungspersonen und über keine hierarchischen Strukturen.

Vorteile:

Die Opposition organisiert sich selbständig, sie braucht also keine „Vortänzer", die den Spaziergängern Anweisungen geben und ihnen sagen, was zu tun ist.
Eine Bewegung, die sich über eine oder mehrere Führungspersönlichkeiten definiert, kann durch die „Ausschaltung" dieser Personen (zum Beispiel Festnahme, Hausarrest, erzwungene Flucht) entscheidend geschwächt werden. Diese Gefahr besteht bei der Corona-Protestbewegung nicht.

Nachteile:

Die Bewegung hat dadurch allerdings auch keine konkreten Vorbilder, keine allgemein anerkannten Identifikationsfiguren, in denen sich die Hoffnungen und Ziele der Demonstranten personifizieren. Kurdische Marxisten haben zum Beispiel Abdullah Öcalan, die Opposition in Myanmar hat Aung San Suu Kyi.
Ohne klare politische Führung und Hierarchie kann keine Massenbewegung eine stringente politische Linie entwickeln. Das hat in einigen Regionen bereits dazu geführt, dass dubiose und zweifelhafte Personen die Organisation der Proteste an sich gerissen haben. In Dortmund beispielsweise keift die Demo-Anmelderin regelmäßig ihr einsames „Nazis raus!" ins Mikrofon, und in Bielefeld sieht mancher Redner keinen Geringeren als den Antichristen an seinem satanischen Werk der Corona-Diktatur.

3. Kleinster gemeinsamer Nenner
In der Corona-Protestbewegung vereinigen sich verschiedene politische Strömungen zur Verfolgung eines gemeinsamen Ziels: Ende aller Corona-Zwangsmaßnahmen und Wiederherstellung der elementaren Freiheitsrechte.

Vorteile:

Das Anliegen der Opposition ist ein positives, erstrebenswertes Ziel, kein bloßes Dagegensein. Der gemeinsame Nenner erzielt einen Konsens, den Millionen Deutsche teilen, auch wenn sie in anderen politischen Fragen verschiedener Auffassung sind. Die Zahl derjeni-

gen, die das Anliegen der Opposition unterstützen, wird immer größer, je tiefgreifender und unverschämter die Zwangsmaßnahmen sind, während auf der anderen Seite die Zahl derjenigen, die den Kurs des Regimes ausdrücklich unterstützen, immer kleiner wird.

Nachteile:
Die Pandemie-Simulation überlagert seit nunmehr zwei Jahren alle anderen politischen Themen, was auch dazu geführt hat, dass weitaus wichtigere Angelegenheiten, allen voran der Kampf gegen den planmäßigen Bevölkerungsaustausch durch Masseneinwanderung und Masseneinbürgerung, viel weniger Gehör finden als unter „normalen" Bedingungen.

Aufgaben & Ausblick

Mehrere Aussagen der herrschenden Globalisten, beispielsweise von Bill Gates oder des von ihm teilfinanzierten Robert-Koch-Instituts, deuten darauf hin, dass die Pandemie-Simulation zum Ende des Jahres 2022 für beendet erklärt wird. Bis dahin dürften die Globalisten also genug Geld gescheffelt und genug Daten gesammelt haben, um das größte Gesellschaftsexperiment aller Zeiten „erfolgreich" abzuschließen. Mit dem Ende der Pandemie-Simulation spätestens 2023 wird sich auch die politische Grundlage für die Corona-Protestbewegung erledigt haben. Doch welche Bilanz werden wir Nationalisten für diese Zeit ziehen können?

Das Regime hat mit seiner Katastrophenpolitik bereits hunderttausende vormals „brave" Bürger in die Arme der Opposition getrieben. Ob das von den Herrschenden als „Kollateralschaden" eingeplant war oder sogar ganz bewusst geschah, um durch eine „Strategie der Spannung" weitere Repressions- und Überwachungsmaßnahmen gegen das eigene Volk durchzusetzen, darüber kann zum jetzigen Zeitpunkt nur spekuliert werden. Für uns ist erstmal wichtig zu wissen, dass hunderttausende Deutsche, die „vor Corona" noch regimetreu oder unpolitisch waren, nun aufgewacht sind und dem Regime seine Lügen nicht mehr glauben.

Einige wenige werden wieder zu gehorsamen Untertanen mutieren, sobald sie wieder in die Kneipe gehen oder sich zum Kaffeekränzchen verabreden dürfen, doch die große Mehrheit wird ihre regimekritische Einstellung beibehalten. Die schiere Masse an Lügen, Widersprüchen, Desinformation, Propaganda, Verhöhnungen, Verboten, Zwangsmaßnahmen, Drangsalierungen und Gewalt war zu groß, als dass die aufgewachten Bürger hinterher einfach wieder zur Tagesordnung übergehen könnten.

Hier eröffnet sich für uns also ein gewaltiges Rekrutierungspotential, das wir für die Zukunft nutzen können. Wir sollten die Entwicklung in den oppositionellen Telegram-Kanälen genau beobachten und uns gezielt in die Vernetzung einbringen. Auf den Spaziergängen sollten wir diejenigen Teilnehmer, die wir dem optischen Anschein nach gebrauchen können, direkt ansprechen. Wenn die Leute Interesse zeigen, können wir ihnen einen Infozettel in die Hand drücken, auf Internetseiten und Telegram-Kanäle hinweisen, Telefonnummern austauschen usw. Die Interessenten können dann zu politischen Stammtischen, Diskussionsabenden, Vortragsveranstaltungen etc. eingeladen und schließlich langfristig in unsere Strukturen eingebunden werden.

Nach der Krise ist vor der Krise

Die Corona-Proteste werden nicht die Systemwende bringen, das müssen wir realistisch betrachten (falls ich mich irren sollte, um so besser!) aber: Nach dem Ausnahmezustand ist vor dem Ausnahmezustand; nach der Krise ist vor der Krise! Wir befinden uns erst in der Anfangsphase des multiplen Systemversagens: Wirtschafts- und Energiekrise als Folge von Grippe-Diktatur und Klima-Wahn, Währungskrise durch Inflation und Schuldenunion – und schließlich die ethnischen Konflikte durch die planmäßige Masseneinwanderung mit dem Ziel des Großen Austausches.

Wir Nationalisten müssen unsere Möglichkeiten erkennen und uns politisch und organisatorisch auf den mutmaßlichen Systemkollaps vorbereiten. Unsere Lage war vielleicht noch nie so günstig wie jetzt – aber wir müssen unsere Chancen auch zu nutzen wissen.

Sascha Krolzig

Der Niedergang des Rechtsstaates

Götterdämmerung in Karlsruhe

Sprachlich gesehen ist die Bundesrepublik Deutschland eines der ganz wenigen Länder der Erde, das keine Verfassung hat. Wir haben stattdessen ein „Grundgesetz". Ursprünglich als Provisorium gesehen, „bis das ganze deutsche Volk sich in freier Selbstbestimmung eine Verfassung gibt", existiert es seit nunmehr fast 73 Jahren und hat sich damit als erstaunlich langlebig erwiesen.

Die sprachliche Frage, dass es sich nach wie vor nicht Verfassung nennt, und die in Artikel 146 offengelassene Möglichkeit, dass das deutsche Volk in freier Entscheidung eine Verfassung beschließt, ebenso wie die völkerrechtlich fragwürdige Art, wie das Grundgesetz auf Geheiß der Kriegssieger und Besatzer entstanden ist, hindern nicht, dass es eine de-facto-Verfassung ist.

Konsequenterweise heißt daher das Bundesverfassungsgericht auch nicht Grundgesetzgericht, sondern eben Bundesverfassungsgericht. Nicht nur Laien, sondern auch Juristen sprechen manchmal vereinfachend von „Karlsruhe", wenn sie dieses Höchstgericht meinen, weil es eben in der Stadt Karlsruhe ansässig ist.

Jahrzehntelang galt „Karlsruhe" als „die Waffe des kleinen Mannes", als das in einem Rechtsstaat notwendige Korrektiv von Exekutive und Legislative, nämlich als höchster Vertreter der Judikative in Deutschland.

Die angebliche Corona-Pandemie hat viel beschädigt; und offenbar auch den Ruf dieses Gerichts.

Von möglicherweise entscheidendster Bedeutung ist, dass „Karlsruhe" die im Frühjahr 2021 für einige Monate geltende nächtliche Ausgangssperre als „verhältnismäßig" im Sinne der de-facto-Verfassung bestätigt hat. Eine nächtliche Ausgangssperre! Ein Instrument des Kriegsrechts; ein Instrument des Besatzungsrechts nach dem Ende des verlorenen Zweiten Weltkriegs. Und das zur Eindämmung einer Virusinfektion, deren damalige Varianten weniger als einen von hundert Infizierten umbrachten! Es ist kaum glaublich, aber es ist traurige Wahrheit.

Von allen unsinnigen Anti-Corona-Maßnahmen war die nächtliche Ausgangssperre vermutlich die einschränkendste. Die meisten Menschen werden es nicht so empfunden haben; der gute Bürger ist nachts ja sowieso zu Hause vor der Glotze oder schlafend im Bett, und wer einen triftigen Grund hatte, nachts draußen zu sein, und sei es, Dackel Waldi auszuführen, durfte das auch. Allerdings nur mit Dackel Waldi, nicht mit seiner Frau zusammen, mit der er sich täglich zu Hause eine wechselseitige Infektion hätte holen können ... Aber zu den Gründungsdogmen der Bundesrepublik Deutschland gehört auch das „principiis obsta", das „Wehret den Anfängen", womit ausgedrückt werden sollte: Nie wieder Diktatur.

Jetzt haben wir eine Corona-Diktatur. Millionen Menschen, die sich nicht impfen lassen wollen, weil ihr persönliches Risiko im Falle einer Corona-Infektion nicht höher ist als bei einer gemeinen und herkömmlichen Grippe, werden von weiten Teilen des öffentlichen Lebens ausgeschlossen. Ein Impfzwang – verharmlosend als „Impfpflicht" bezeichnet – ist in der parlamentarischen Entscheidungsfindung und ist für Angehörige von medizinischen und pflegerischen Berufen schon beschlossen und verkündet. Wenn man solche Dinge formell noch nicht „Diktatur" nennen darf, dann muss man auf jeden Fall feststellen, dass der Unterschied zu einer Diktatur schwerlich noch zu erkennen ist!

Einen weiteren Streich hat sich dieses Höchstgericht in Karlsruhe gerade unlängst erlaubt. Zwar nicht im regulären Verfahren, aber im Eilverfahren hat es „Allgemeinverfügungen" für zulässig erachtet, die unangemeldete Anti-Corona-Demonstrationen verbieten.

Juristische Fachleute werden weise mit dem Kopf nicken: Ja, das Versammlungsgesetz fordere eben, dass eine Demonstration den Behörden vorher angekündigt wird. Dass im Grundgesetz steht, alle Deutschen hätten das Recht, sich friedlich und ohne Waffen und ohne vorherige Anmeldung zu versammeln, sei nur die eine Seite der Medaille; Absatz 2 bestimme halt, dass für Versammlungen unter freiem Himmel ein Gesetz Näheres bestimmen könne. Und das ist eben das Versammlungsgesetz ...

Aber auch das Versammlungsgesetz – sowohl das alte des Bundes, das noch in vielen Ländern gilt, als auch die neuen der einzelnen Bundesländer, die sich auf Länderebene ein Versammlungsgesetz gegeben haben – regelt, dass es „Spontan-" und „Eilversammlungen" gibt. Wenn heute Nacht um 4:45 Uhr Ex-Kanzlerin Angela Merkel ermordet wird und sich ihre engsten 320 Weggefährten morgen früh um 8:00 Uhr zu einer Protestkundgebung am Brandenburger Tor treffen, dann können sie natürlich keine Anmeldefrist einhalten, weil niemand von ihnen vorher wissen konnte, dass die arme Frau dreieinviertel Stunden zuvor ermordet werden würde. Formal würden dann diese angenommenen 320 Merkel-Fans gegen das Gesetz verstoßen. Angesichts der Dramatik, die dazu geführt hat, dass sie sich mitten im Winter zu so unchristlich früher Zeit unter freiem Himmel versammeln, könnte ihnen das aber kein rechtlich denkender Mensch vorwerfen ...

Die Bürger werden weggesperrt

Jahrzehntelang war es Konsens aller zuständigen Gerichte (meist der Verwaltungs- und Oberverwaltungsgerichte, aber auch des Bundesverfassungsgerichts), dass eine Demonstration von der Behörde nicht allein deshalb aufgelöst werden dürfe, weil es an der gesetzlich vorgeschriebenen Anmeldung fehle; es müsse mindestens eine weitere Gefährdung der öffentlichen Sicherheit hinzukommen.
Das hat „Karlsruhe" jetzt – zumindest im Eilverfahren – mit einem Federstrich weggewischt. Der Schutz der Bevölkerung vor einer Infektion mit einem Keim, dessen in Deutschland vorherrschende Variante mittlerweile nicht gefährlicher ist als ein starker grippaler Infekt, habe zunächst einmal Vorrang. Und die genaue Prüfung, ob das noch „verhältnismäßig" ist, bleibe dann einem Hauptsacheverfahren vorbehalten.
Nur mal so zur Information für Leute, die mit diesem Gericht noch nicht so viel zu tun hatten: Ein Hauptsacheverfahren, das bis zu einer Verfassungsbeschwerde und einer Entscheidung „aus Karlsruhe" führt, dauert im Durchschnitt sieben Jahre.
Bis dahin können wir die Omega-Variante von Corona haben und danach wieder bei Alpha zu zählen anfangen, sofern wir Altphilologen sind und das griechische Alphabet im Kopf haben.

Der Kampf gegen das Virus ist kein Kampf; er ist ein Krieg. Viele Politiker nennen es ja auch in aller Form so. Und damit ist aus ihrer Sicht logisch, dass auch Methoden des Kriegsrechts angewandt werden. Eine Stadt im Südwesten hat gegen „illegale" Demonstranten bereits die Anwendung von Waffengewalt angekündigt. Der Bürgermeister hat sich da vielleicht ein wenig fahrlässig ausgedrückt; „Waffe" ist auch ein Polizeiknüppel oder eine Sprühflasche mit Tränengas oder ähnlichem Reizstoff. Aber wer kann es den Kritikern verdenken, wenn sie dabei eher an die herkömmliche polizeiliche Schusswaffe im Kaliber 9 mm Parabellum denken. Und Projektile vom Kaliber 9 mm Para sind nun mal für Kriegszwecke erfunden worden, wie schon das Wort „bellum" (Krieg) im Namen sagt.

Wir haben es also – zumindest in Ansätzen – mit einem Krieg gegen das eigene Volk oder breite Teile davon zu tun! Und zwar mit einem, der höchstrichterlich in vielen Bereichen abgesegnet ist!

Die Gewaltenteilung, die für einen Rechtsstaat schlichtweg konstituierend ist, hat in vielen Bereichen offenbar ausgedient. Das ist zwar noch kein Beweis für das Bestehen einer Diktatur, aber ein ernstzunehmendes Indiz.

Christian Worch

EINBLICKE IN SPAZIERGÄNGE UND PROTESTE

Interview mit Sebastian Schmidtke

Passend zu unserem Leitthema wollen wir auch wissen, was da nun wirklich bei den zahlreichen Spaziergängen und Veranstaltungen passiert. Bestens geeignet für solch nahe Einblicke und Nachfragen ist der bekannte alternative Journalist, Mitglied des NPD-Parteivorstands, langjähriger Aktivist in Freien Strukturen, Vortragsredner und Outdoor- und Survivalguide Sebastian Schmidtke, der zahlreiche Proteste medial begleitet und seine Videos veröffentlicht hat – auf seiner eigenen Netzseite Lebensart.tv und bei Youtube unter AvosTV und Schmidtkes Welt.

N.S. Heute: Grüß Dich Sebastian, wir wollen heute mit Dir über Deine Eindrücke und Erfahrungen mit den Protesten und Spaziergängen in den vergangenen Monaten sprechen. Du hast ja einige davon medial begleitet. Wo bist Du überall gewesen?

Schmidtke: Man muss die knapp zwei Jahre Proteste hier als Ganzes sehen und vor allem die Entwicklung in dieser Zeit. Ich war in verschiedensten Städten unterwegs: zu Zeiten der Großdemos in Berlin, Düsseldorf, Erfurt und anderen Städten und in der jetzigen Zeit bei Spaziergängen in Braunschweig und Thüringen sowie in Hamburg.

N.S. Heute: Was sind das für Leute? Sind es überwiegend durchschnittliche Bürger oder eher abgedrehte Zeitgenossen?

Schmidtke: Ich möchte das Ganze in zwei Phasen aufteilen:

1. Phase: Anfang/Mitte 2020 – Mitte 2021
Hier wurden die Proteste gegen Coronamaßnahmen maßgeblich durch Querdenken veranstaltet und organisiert. Tatsächlich habe ich auf diesen Demos skurrilste Erfahrungen gemacht. Von der schwarz-weiß-roten Fahne zur Israel-Fahne, vom Skinhead zum Hippie und Hare-Krishna-Freund habe ich alles gesehen. Hier waren natürlich die normalen, durchschnittlichen Bundesbürger unterwegs, aber auch eine Vielzahl an subkulturellen Erscheinungen, wobei ich dies nicht negativ werten möchte. Jedoch für Leute, die eher nationale Demonstrationen besuchen, war es auf jeden Fall sehr gewöhnungsbedürftig und nein, ich möchte nicht wissen, wie viele Mitdemonstranten vorher gegen nationale Demos demonstriert haben.

2. Phase: letztes Quartal 2021 bis heute
Nach dem Ende von den Querdenken-Demos und den sommerlichen Lockerungen der Maßnahmen hat sich seit dem vergangenen Herbst eine neue Protestkultur entwickelt, nämlich die der dezentralen Spaziergänge – die Großdemos davor hatten meist eine zentrale Mobilisierung. Vorreiter war hier maßgeblich Sachsen. Von dort aus haben sich diese Spaziergänge dann ausgeweitet. Durch

die dezentrale Aktionsform merkt man in meinen Augen eine Verbesserung des Klientels, da es regionale Bürger sind, die nicht weit rumfahren sondern vor Ort Protest zeigen.

Generell muss man sagen, der Großteil der Menschen, die seit zwei Jahren auf die Straße gehen, sind ganz normaler Durchschnitt der Gesellschaft und ein sehr kleiner Teil eher abgedrehte Zeitgenossen.

N.S. Heute: Ist die Zusammensetzung regional unterschiedlich?

Schmidtke: Das kann ich bisher nicht sagen, ich war in Mitteldeutschland und auch im Westen der BRD unterwegs und kann bisher keinen Unterschied erkennen. Überall laufen Leute aus der bürgerlichen Mitte mit, Fußballbegeisterte, die wieder vernünftig ins Stadion wollen, Nationalisten, traditionelle Linke – ich spreche hier nicht von Antifas, also tatsächlich das Volk in seiner politischen und unpolitischen Breite.
Auch die Anzahl der Demonstranten in Mittel- und Westdeutschland gleicht sich immer mehr an. Wo es oft vornehmlich in Mitteldeutschland große Proteste gab, gibt es seit einigen Monaten auch beachtliche Zahlen im Westen unserer Heimat.

N.S. Heute: Wie ist die Stimmung bei den Teilnehmern?

Schmidtke: Da habe ich verschiedene Erfahrungen gemacht, ich glaube es daran festzumachen, aus welchem sozialen Umfeld die einzelnen Spaziergänger oder Demonstranten kommen. Grad die jüngeren möchten lautstarke Proteste, andere möchten lieber ruhige Umzüge ohne Parolen usw.
Ansonsten ist die Stimmung auch stark abhängig vom Handeln der Polizei. In den zwei Jahren habe ich viele unverhältnismäßige Polizeieinsätze dokumentiert. Natürlich ist dann auch die Stimmung der Demonstranten anders geworden.

N.S. Heute: Nun spielt auch die Einstellung uns gegenüber eine Rolle. Sind die Leute eher rechtsoffen oder positionieren sie sich gegen Rechts?

Schmidtke: Das ist tatsächlich eine sehr interessante Frage. Auch hier muss man die vorhin angesprochenen Phasen einbeziehen. In der 1. Phase war es so, dass es keine richtige Distanzierung gegen Rechts gab.
Ich möchte hier kurz aus einer Presseanfrage des MDR und die Antwort von Querdenken zitieren: *„Frage MDR: Wie bewerten Sie die Unterstützung von NPD & Co. für Ihr Vorhaben? – Antwort Querdenken: Unsere Bewegung besteht*

Sebastian Schmidtke

aus über hunderttausend Menschen bundesweit und es werden immer mehr. Der Versuch, uns in irgendeine politische Ecke stellen zu wollen, erinnert doch sehr an die Zeit, als das Stasi-Handbuch und der Zersetzungsbegriff der Denunzierung und gesellschaftlichen und politischen Diskreditierung von Regimekritikern noch in der DDR angewandt wurde. Es gilt in der Bundesrepublik Deutschland Art. 3 GG für alle Bürger. Die NPD ist zudem eine Partei, die nicht verboten ist. Was sollen wir dazu sagen? Die Frage stellt sich uns daher nicht, denn hier geht es nicht um eine Unterstützung einer NPD, zumal wir nicht wissen und kontrollieren können, wer sich uns anschließen will.“ Quelle: https://presse.querdenken-711.de/pressemitteilungen/demo-07-11-2020-antworten-zu-fragen-vom-mdr/

Ich habe auch nirgends eine Erfahrung gemacht, die anders ausgefallen wäre. Ein Beispiel gab es in Düsseldorf: Ich war, so weit ich mich erinnere, im Dezember 2020 vor Ort, wo man sich von krawallmachenden Personen distanzierte, aber auch dort war das Orgateam nicht einig.

In der neuen Zeit der Spaziergänge, also 2. Phase, habe ich regional keine richtigen Distanzierungen bemerkt, jedoch bei Demos in Hamburg und Braunschweig, dass nicht alle Transparente von uns gern gesehen werden, um nicht „ins rechte Licht gerückt zu werden“. Die Distanzierungen dort waren aber eher auf Gruppen und Parteien bezogen, nicht auf die Menschen dahinter.

N.S. Heute: Beobachtest Du Tendenzen, die Teilnehmer gegen Rechts aufzuhetzen?

Schmidtke: Das habe ich bisher auf keiner Demo oder Spaziergang erfahren, höchstens in irgendwelchen Telegramgruppen, wo man nicht weiß, wer der Schreiberling dahinter ist und in welchem Auftrag er handelt. Hier kann es sich um gezielte Provokation handeln.

N.S. Heute: Anders herum gefragt, gibt es unter den Leuten auch Sympathisanten für unsere Sache?

Schmidtke: Ich habe in den Jahren viele Gespräche geführt und habe mit Menschen vom linken politischen Rand, ausländischen Teilnehmern, ehemaligen Grünen-Wählern und der bürgerlichen Mittelschicht gesprochen, die auf diesen Veranstaltungen zugegen sind. Ein Teil der Demonstranten ist mit Sicherheit patriotisch und freiheitlich beeinflusst, was grad mit der Politik speziell seit dem Jahr 2015 zu tun hat. Viele sind auf der Straße, weil sie sich von der Regierung einfach verarscht vorkommen. Einige sind generell staats- oder systemkritisch. Ich denke, dass durch die letzten Jahre viel mehr Menschen unserer Sache näherkommen, auch wenn es nur ein Stückchen ist.

N.S. Heute: Welchen Ansatz würdest Du unseren Leuten bei der Teilnahme an den Versammlungen empfehlen? Eher zurückhaltend oder direkt organisatorisch mitgestaltend?

Schmidtke: Das ist regional natürlich sehr unterschiedlich. Ich würde es generell vermeiden, mit Bannern und Schildern aufzutauchen, wo Partei- oder Gruppennamen drauf stehen. Viel wichtiger ist in meinen Augen ein gutes Vorbild im Auftreten und gut aussehende Banner etc., dann direkte Gespräche mit Menschen vor Ort suchen. In manchen Teilen des Landes wird es auch automatisch zu organisatorischen Aufgaben kommen, grad dort, wo wir politisch bereits verankert sind. Die Freien Sachsen sind hier ein gutes Beispiel. Generell sollte man sich aber nicht direkt aufdrängen, der Rest ergibt sich von allein.

N.S. Heute: Wie kann man sich am besten einbringen? Wo sind die Mängel?

Schmidtke: Unser großer Vorteil ist unsere Erfahrung über viele Jahre. Wir haben Infrastruktur wie Musikanlagen, eventuell Immobilien usw. Wir haben geschulte Leute im Bereich des Versammlungsrechts, erfahrene Demonstranten, Grafiker sowie eine größere Anzahl an guten Rechtsanwälten. Das ist unser Pfund, das wir hier einbringen können und auch sollen.

N.S. Heute: Welche Erfahrungen machen die Teilnehmer mit der Polizei? Gibt es regionale Unterschiede?

Schmidtke: Auch hier gibt es die beiden Phasen. In der 1. Phase gab es eigentlich nur angemeldete Versammlungen, die meist durch die Polizei aufgelöst wurden aufgrund der Nichteinhaltung von Infektionsschutzverordnungen. Diese Auflösungen wurden teilweise mit massiver polizeilicher Gewalt durchgezogen.

In der 2. Phase haben wir dann die Spaziergänge, die keine Veranstaltungen nach dem Versammlungsgesetz sind, die Polizei sie aber regional unterschiedlich doch so eingeordnet hat. Auch hier gab es dann teilweise unschöne Szenen durch die Polizei. Dort wo Demonstranten natürlich brav mit Masken und Abständen demonstrieren, passiert dies aber eher nicht.

Was man aber regional bewerten kann, ist die Herkunft einer Polizeihundertschaft. Grad Hundertschaften aus Niedersachsen, Berlin und NRW sind immer wieder mit Überreaktionen aufgefallen. Generell ist die Entwicklung der Polizei in den letzten Jahren sehr interessant. Ich habe das Gefühl, dass wir es mit einer komplett neuen Generation an Hundertschaftspolizisten zu tun haben. Diese Art der Gewalt habe ich in mehr als 20 Jahren Demogeschehen nicht erlebt.

N.S. Heute: Welches Zwischenfazit würdest Du ziehen?

Schmidtke: Auch wenn hier politisch sehr verschiedene Menschen aufeinandertreffen, ist dies eine Chance, unsere systemkritische Position klar ins Volk zu tragen. Die Menschen, die hier demonstrieren, haben zum Teil auch mit diesem System abgeschlossen und sind bereit, von einer politischen Kraft aufgefangen zu werden – die müssen wir sein. Ich weiß natürlich nicht, wie es weitergeht, aber es ist eine Chance.

N.S. Heute: Wir danken Dir für das aufschlussreiche Interview und wünschen noch viel Erfolg bei Deinen medialen Aktivitäten.

Werbeanzeige

POLIZEI
JOBY

JOHN
POLIZEI
BLU 2

Würdevolles Erinnern auch im 77. Jahr

Dresden-Gedenken 2022

SACHSEN – Dem Befehl des Gewissens verpflichtet, reisten am Sonntag, den 13. Februar, über 1.000 deutsche Männer und Frauen in die Elbmetropole Dresden, um der Opfer des alliierten Bombenterrors zu gedenken.

Zum ersten Mal seit längerer Zeit führte dieser wieder durch einen Teil der Dresdner Innenstadt. Die am Rand stehenden Antideutschen, welche auf widerlichste Weise die Bombardierung der Elbmetropole feierten und das Andenken an die Toten regelrecht in den Schmutz zogen und mit kleineren Sitzblockaden scheiterten, wurden vollkommen von den disziplinierten Teilnehmern ignoriert. Die Gedanken waren an diesem Tag nur bei den hunderttausenden Toten.

Dieses jährliche Gedenken dient nicht nur der würdevollen Erinnerung an die Opfer der alliierten Bombenangriffe, es ist auch ein Gegenpol zum vom Staat inszenierten „Gedenken", bei welchem die Toten dazu missbraucht werden, um den Schuldkult gegen das eigene Volk aufrechtzuerhalten.

Namhafte Redner wiesen auf verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit der Erinnerungskultur hin. Einige Grußworte von ausländischen Delegationen wurden verlesen, unter anderem aus Finnland, Tschechien, Serbien und Frankreich. Als Rednerin meldete sich Edda Schmidt zu Wort, um die Hetze und abscheuliche Verklärung Dresdner Bombenopfer zu angeblichen „Tätern" scharf zu kritisieren.

Sven Skoda bekräftigte in seinem Beitrag die Fronten zwischen uns und diesem Staat, der sich offen gegen die Interessen seines Volkes stellt und auch deswegen die eigenen Verluste systematisch herunterrechnet, wann immer er Möglichkeit dazu hat. Die Systematik und Zielsetzung des Massenmordes hob Lutz Giesen hervor. Er zitierte mehrfach den Kriegsverbrecher Churchill und zeigte auf, wie dieser offene Feind Deutschlands in der Nachkriegs-BRD mit Preisen und Ehrungen bedacht wurde.

Da die Zerstörung Dresdens sinnbildlich für den gesamten alliierten Bombenterror steht, wurden auch in diesem Jahr in alphabetischer Reihenfolge alle größeren Städtenamen aufgerufen, die Opfer von Bombenangriffen wurden, um deutlichzumachen, wie systematisch und weitläufig der Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung tatsächlich war. In Summe wurden über 500 deutsche Städte Opfer der Bombenangriffe.

Text: Junge Nationalisten (JN)
Fotos: Micha Müller

EHRENHAFTES
GEDENKEN
...statt Anpassung an den Zeitgeist.
JUNGE NATIONALISTEN
WWW.JUNGE-NATIONALISTEN.DE
JN

"...und ich hoffe, dass es auch weiterhin
ein würdevolles Erinnern bleibt,
ein würdevolles,
das wir den Toten schuldig sind!"
Zeitzeugin Ursula Wünsche
AKTIONSBÜNDNIS
GEGEN DAS

„Die Mütter von Dresden“ von Heinrich Zillich:

Als sie in Nürnberg saßen, die Großen, zu Gericht
fragten in Dresden die Mütter: Ruft man uns nicht?
Aus den Kellern wollen wir kriechen und starren in Euer Gesicht,
Wir Rest der Mütter von Dresden, die anderen leben ja nicht.

Sie wurden erlegt und die Toten reden ja nicht.
Aber wir, die in Kellern noch schleichen, ruft man uns nicht?
Unmenschliches zu ahnden, so sagt Ihr, sei Eure Pflicht.
Da sind wir! Bessere Zeugen findet Ihr nicht.

Sie schweben hoch die Geschwader und lösten die Bomben dicht
Drei Tage lang ungefährdet und kamen Schicht um Schicht.
Kinder mit Spielzeug in den Händen, Ihr saht sie ja nicht!
Zerstückelt wie auf der Fleischbank und immer noch Bomben dicht.
Das berstende Höllenfeuer, Euch brannte es nicht.
Wir starren in unserer Kinder verkohltes Angesicht.
Habt Ihr gewiegt in den Armen den kleinen Leib? Ihr nicht!

In unseren Fingern zerfiel er, den wir geboren ins Licht
Stück nach Stück von den Knochen, seht, wie er bricht!
Die Zähne nur blinkten noch weiß.
Ach, so grausam schlachtet man Kälber nicht.
Zu Nürnberg, Ihr Großen, nun sitzt Ihr zu Gericht.
Ruft Ihr die Mütter von Dresden nicht?

Die treue deutsche Jugend wird niemals die Toten von Dresden vergessen und auch in Zukunft für ein würdevolles und ehrenhaftes Gedenken einstehen!

LEGENDEN STERBEN NIE!

Siggi Borchardt beigesetzt

Ein frostiger, klarer Januartag in Dortmund. In Zweier-Reihen harren die Trauergäste in der Kälte aus und warten, um Abschied zu nehmen von einer politischen Persönlichkeit, die ganze Generationen von Nationalisten geprägt und geführt hat. Sein Bekanntheitsgrad in Dortmund dürfte allenfalls von den Spielern der Borussia übertroffen werden, deren berüchtigten Fanclub „Borussenfront“ Siggi Borchardt viele Jahre lang leitete – sehr zum Missfallen der linksgestrickten Vereinsführung.

Die Länge des Trauerzuges reicht vom Friedhofseingang bis zur 200 Meter entfernten Grabstätte, an der sich bereits zwei Fackelträger zur Ehrenwache postiert haben. Über 300 Weggefährten von Siggi haben sich an diesem Freitagmorgen am Dortmunder Hauptfriedhof zusammengefunden, sie kommen aus allen Teilen Deutschlands und aus der Schweiz, aus den Niederlanden und aus Norwegen. Die schwarze Urne wird ins Grab gelassen, dann können die Trauergäste Abschied nehmen von ihrem Mentor und väterlichen Freund, von ihrem Kameraden und Kampfgefährten.

Juristisches Gezerre um die Beisetzung

Dass die Beisetzung überhaupt an dieser Stelle und in diesem Rahmen stattfinden konnte, ist vor allem den Dortmunder Kameraden zu verdanken, die zuvor ein juristisches Tauziehen um die Beerdigung durchstehen mussten. Das war auch der Grund dafür, warum Siggi, der bereits am 3. Oktober vergangenen Jahres verstorben war und einige Tage später eingeäschert wurde, erst nach dreieinhalb Monaten seine letzte Ruhestätte fand.

Zunächst schien mit der Organisation der Beerdigung alles seinen geregelten Gang zu gehen: Der Dortmunder Aktivist Alexander Deptolla, der von den Hinterbliebenen die Totenfürsorge übertragen bekommen hatte, vereinbarte mit der Stadt Dortmund als Eigentümerin des Friedhofes die Urnenbeisetzung in einem zuvor ausgesuchten Wahlgrab inklusive Grabplatte und Inschrift. Als bereits alles in trockenen Tüchern zu sein schien, schwenkten die Verantwortlichen plötzlich um und weigerten sich, einen konkreten Beerdigungstermin zu nennen.

Zunächst passierte eine Zeitlang gar nichts, dann hieß es nach mehreren Nachfragen, die Stadt würde für Siggi nur eine anonyme Beisetzung anbieten, ein Wahlgrab komme nicht in Betracht. Gegenüber den Medien wurde zu Pro-

tokoll gegeben, so würde man verhindern, dass auf dem Hauptfriedhof eine „Pilgerstätte für Neonazis“ entstehen könne. Offensichtlich hatten sich einflussreiche Kreise der Stadtobrigkeit eingeschaltet, um das Recht des Verstorbenen auf eine eigene Grabstätte zu torpedieren. – Unser Siggi muss den Herrschenden zu Lebzeiten wirklich schwer zu schaffen gemacht haben, anders kann man sich dieses selbst für Demokraten ausgesprochen widerliche Verhalten wirklich nicht erklären.

Selbst auf die ausdrückliche Zusage hin, dass auf der Grabplatte keine politischen Aussagen stehen werden (was ansonsten einen Verstoß gegen die Friedhofssatzung darstellen würde), wollten die Verantwortlichen bei der Stadt Dortmund partout nicht zur Einsicht kommen. So kam es zu dem vielleicht einmaligen Ereignis in der bundesrepublikanischen Justizgeschichte, dass ein Verwaltungsgericht darüber entscheiden musste, ob ein Verstorbener das Recht auf eine eigene Grabstätte hat. Nach weiteren Wochen des Wartens hatte die von Rechtsanwalt Dr. Björn Clemens geführte Klage Erfolg: Die Stadt wurde verpflichtet, ein Wahlgrab auf dem Hauptfriedhof zur Verfügung zu stellen. – Nun hat Siggi Zeit seines Lebens die Justiz fast 50 Jahre lang in über 130 Ermittlungsverfahren beschäftigt, doch dass er sogar nach seinem Tod noch als Hauptfigur Gegenstand eines Gerichtsverfahrens sein würde, das hätte er sich wohl nicht vorstellen können, aber selbst das hätte er mit seinem typischen Humor genommen.

Trauerfeier unter freiem Himmel

Am Tag der Beisetzung hielten sich die Organe des Regimes weitgehend zurück, sie kümmerten sich um die „Bewachung“ des jüdischen Friedhofs, der dort irgendwo in der Nähe sein soll, sowie um die körperliche Unversehrtheit der angereisten Paparazzibrut. Der linke Bodensatz der Lügenpresse zeigte sich in seiner ganzen Niedertracht und Pietätlosigkeit, indem alle Trauergäste bei der An- und Abreise fotografiert wurden, egal ob es sich bei ihnen um Nationalisten, um unpolitische Freunde des Verstorbenen oder Familienangehörige handelte. – Wer weiß, ohne den Schutz durch die Sicherheitskräfte wäre an diesem Tag möglicherweise der ein oder andere Fotoapparat im Rektum der Antifa-Journaille gelandet.

Die Trauerfeier fand trotz der winterlichen Kälte unter freiem Himmel statt. Die Friedhofshalle hätte zwar theoretisch zur Verfügung gestanden, doch zum einen befindet sie sich in einem ganz anderen Bereich des sehr weitläufigen Friedhofsgeländes, zum anderen darf sich „wegen Corona“ derzeit nur eine begrenzte Anzahl von Personen gleichzeitig in der Halle aufhalten. Deshalb hatten es die Organisatoren vorgezogen, die Trauerfeier draußen stattfinden zu lassen, was dem würdevollen Ablauf der Zeremonie jedoch nicht im Wege stand. Die Dortmunder Kameraden hatten bereits am frühen Morgen mit dem Aufbau eines großen Pavillons begonnen. Nach und nach wurden dort die mitgebrachten Kränze aufgestellt, daneben ein großes Porträtfoto des Verstorbenen, im Hintergrund eine schwarz-weiß-rote und eine Dortmund-Fahne, schließlich auf einem Sockel die schwarze Urne. Wenn sich einzelne Kameradengruppen dem Pavillon näherten, verstummten automatisch die Gespräche. Die Anwesenden hielten vor der Urne inne und tauschten in Gedanken ein paar persönliche Erinnerungen mit Siggi aus.

Kurz nach 10 Uhr eröffnete Alexander Deptolla den offiziellen Teil der Trauerfeier. Ihm würden, so sagte er den Trauergästen, die Worte fehlen angesichts des würdelosen Verhaltens der Stadtobrigkeit, einen politischen Gegner anonym verscharren zu wollen und ihm das Recht auf eine eigene Grabstätte zu verweigern. Am Ende haben wir uns allerdings durchgesetzt, sodass wir jetzt für immer eine Stelle haben, an der wir Siggi gedenken können.

Anschließend durfte ich Siggis ausdrücklichen Wunsch erfüllen, die Trauerrede auf ihn zu halten. Bis kurz vor Beginn war meine Teilnahme an der Beerdigung ungewiss, schließlich war ich noch inhaftiert und musste jederzeit damit rechnen, dass man mir wegen der Beisetzung den

Freigang streichen würde, was jedoch nicht geschah. Für mich war es wohl der bisher schwerste Redeauftritt meines Lebens, denn Siggi war für mich nicht nur 20 Jahre lang ein guter Kamerad, in den letzten Jahren war er auch mein Nachbar und mein väterlicher Freund. Zwei Tage vor seinem Tod, als wir noch nicht ahnen konnten, welche dramatische Wendung im Laufe des Wochenendes eintreten würde, habe ich sein letztes Bier mit ihm zusammen getrunken. Als ich in meinem Haftraum Siggis Trauerrede in die Schreibmaschine tippte (*Abdruck der Rede in N.S. Heute Nr. 27*), wurde mir erst so richtig klar, was für ein einzigartiger und unersetzbarer Kamerad uns allen an diesem 3. Oktober 2021 verlorengegangen ist.

Nach dem Ende der Trauerrede spielte Phil von der Rechtsrock-Band FLAK das Lied, das er eigens für Siggi geschrieben hat. „Siegfried, der Kampf geht weiter!", mit dieser Zeile sprach er wohl allen Anwesenden aus dem Herzen.

Der letzte Gang

Der Moment war gekommen, Siggi das Geleit zu seinem letzten Gang zu geben. Seine langjährige Partnerin Ute trug die Urne zum Grab, begleitet vom gemeinsamen Sohn. Dahinter formierten sich die Kranzträger und die übrigen Trauergäste von nah und fern. Vor der Grablegung zitierte Sven Skoda die bekannten Worte aus der germanischen Edda: „Besitz stirbt, Sippen sterben, / Du selbst stirbst wie sie. / Nur eines weiß ich, das ewig besteht: / Der Toten Tatenruhm." Auf das Leben von Siggi übertragen, könne das Zitat wie folgt in die heutige Sprache übersetzt werden: „Legenden sterben nie!"

Als die Urne ins Grab gelassen wurde, ertönte aus den Lautsprechern das Lied vom guten Kameraden, das sich Siggi für seine Beerdigung gewünscht hatte, und alle Trauergäste stimmten mit ein. Die Anfangszeile des Liedes trifft genau den Kern dessen, weshalb Siggi in den Erinnerungen seiner Weggefährten für immer unsterblich sein wird: „Ich hatt' einen Kameraden / Einen bessern findst du nit."

Doch es gab noch einen weiteren Wunsch, den Siggi für seine Beerdigung verfügt hatte. Im Anschluss an den offiziellen Teil sollten alle nochmal in seinem Sinne zusammenkommen, eine fröhliche Party feiern und dabei an ihn denken. „Das wird eine geile Party! Scheiße, dass ich selbst nicht dabei sein kann!", frotzelte Siggi zu Lebzeiten. – Selbstverständlich haben wir ihm auch diesen Wunsch erfüllt.

Siggi freut sich über Kameradenbesuche

Wer Siggi an seinem Grab besuchen will, erfährt den genauen Standort über die bekannten Dortmunder Kameraden. Derzeit gibt es dort nur eine provisorische Grabplatte, weil die Frage, was genau auf dem Grabstein stehen darf, ebenfalls noch Gegenstand eines Gerichtsverfahrens ist.

Leider ist es nicht auszuschließen, dass der Hass, den die Demokraten gegen Siggis Grabstätte geschürt haben, in versuchte Grabschändungen durch kriminelle Elemente münden wird. Als Schutzmaßnahme haben die örtlichen Kameraden deshalb einen regelmäßigen Wachdienst am Grab eingerichtet.

Nach monatelangem juristischem Tauziehen hat Siggi seine letzte Ruhestätte gefunden. Dort können wir ihn besuchen, wann immer wir wollen. Wir können seiner gedenken, ein Bier auf ihn trinken und von gemeinsamen Erlebnissen mit ihm erzählen. – Die Bürgersprechstunden, die Siggi früher täglich auf dem Dorstfelder Wilhelmplatz durchgeführt hat, gehen jetzt an anderer Stelle weiter.

Sascha Krolzig

© Mönch

„Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.“

Matthias Claudius

30 Fragen an ... FRANK KRAEMER

1. Gab es ein – politisches oder persönliches – Ereignis, das Dich für Deinen weltanschaulichen Werdegang geprägt hat?

Ein spezielles Ereignis wie einen persönlichen „Tag X“ kann ich nicht bestimmen. Es waren eher weiter gefasste Umstände, bzw. Zustände, die mich im Laufe der Zeit formten aber dafür bis heute immer wieder bestätigen.

2. Was fehlt unserem Volk heute am meisten?

Der Sinn fürs Wesentliche. Die Moderne hat nur Materialismus und pseudoreligiöse Narrative wie Corona und Klimawandel zu bieten. Diese sind jedoch nicht in der Lage, das Vakuum echter Spiritualität zu füllen. Eine gewisse Härte würde auch nicht schaden.

3. Kameradschaft bedeutet für mich ...

... bedingungsloses Vertrauen und ziehen am gemeinsamen Strang.

4. Was war Deine größte politische Enttäuschung?

Da gibt es keine. Menschen sind wie sie sind und Zeit für einen Wandel, egal auf welcher Ebene, kann man nicht erzwingen. Er kommt, wenn die Zeit reif ist. Erwarte nichts, leiste was Du kannst und Du ersparst Dir jedwede Enttäuschung. Übrigens: Wenn jemanden die Täuschung genommen wird, so ist das grundsätzlich zu begrüßen und man sollte dafür dankbar sein.

5. Welcher Mensch hat Dich besonders geprägt?

Definitiv mein Vater. Ein Tatmensch bis zum Schluss.

6. Welche politischen Überzeugungen hast Du über Bord geworfen?

Dass man jeden Menschen überzeugen kann. Zum einen ist das gar nicht notwendig, zum anderen sollte man seine Aufmerksamkeit als begrenzte Ressource den für sich wichtigen Menschen schenken. Soziale Hygiene ist einer der Wege zur Ausgeglichenheit. Hier vermischen sich zwei Ebenen: die aktivistische und die persönliche. In einer Weltanschauung gibt es keine klaren Trennlinien zwischen beidem.

7. Warst Du in Deiner Schulzeit eher beliebt oder unbeliebt – und was hast Du politisch daraus gelernt?

Ich war eher der Einzelgänger, würde aber eher dazu tendieren, zu jenen gehört zu haben, die beliebt waren. Der Vorteil von unkomplizierten Menschen. Gelernt habe ich, dass Offenheit und Unverbissenheit gut ankommen.

8. Könntest Du Dir vorstellen, jemanden zu lieben, der politisch eine vollkommen andere Sichtweise vertritt als Du?

Schwierige Frage. Ich kann durchaus andere Sichtweisen akzeptieren und diesen mit Respekt begegnen. Spätestens jedoch bei der Kindererziehung und der persönlichen Lebensführung würden sich zu große Gräben auftun. Auf rein platonischer Ebene wäre das aber kein Problem.

9. Was ist Dein größtes Laster?

Ab und zu eine Zigarre rauchen gilt wohl nicht. Also wähle ich meinen Tatendrang, den manche als Rastlosigkeit bezeichnen würden. Ich bin aber schon viel entspannter als noch vor einigen Jahren.

10. Beschreibe Deine Lebenseinstellung in einem Satz.

Jeder Tag birgt neue Chancen, sein Potenzial zu entfalten und seine Fähigkeiten zu verbessern.

11. Welchen persönlichen Wunsch möchtest Du Dir erfüllen?

Das ist so schwer wie die alljährliche Frage, was ich mir zum Geburtstag wünsche. Gesund bleiben und weitermachen.

12. Nenne ein politisches Buch, das man gelesen haben muss.

„Götzen gegen Thule" von Wilhelm Landig hat mich sehr inspiriert. Auch wenn es eher mythologische Themen anspricht, die in das Weltkriegsgeschehen eingebettet wurden, so ist der metapolitische Aspekt nicht zu unterschätzen.

13. Nenne einen Film, den man gesehen haben muss.

Idiocracy. Zwar schon etwas älter, jedoch von Jahr zu Jahr näher an der Realität.

14. Welche politische Phrase hängt Dir am meisten zum Halse heraus?

„Die Menschen müssen endlich aufwachen!" Es liegt nicht am Aufwachen, sondern daran, sich vernünftig zu organisieren.

15. Angenommen, der deutsche Volksstaat, wie wir ihn anstreben, wäre morgen plötzlich Realität. Welche Aufgabe würdest Du in einem freien Deutschland am liebsten übernehmen?

Freischaffender Metapolitiker, der sich ganz auf Musik und seine Medienprojekte konzentrieren kann.

16. Plan- oder Marktwirtschaft?

Ökonomie ist nicht mein Thema. Für mich gilt die Maxime, dass der Gemeinnutz Vorrang hat vor dem Eigennutz. Mit welcher Wirtschaftsform das umgesetzt wird, damit sollen sich die Fachleute befassen.

17. Was ist Dein Lieblingsreiseziel innerhalb Deutschlands?

Die Ostsee.

18. Welche ausländische Kultur beeindruckt Dich?

Das alte Ägypten hat mich als Kind schon fasziniert. In der Tat sind es eher die versunkenen Kulturen wie Sumer oder Babylon, die mich interessieren.

19. In welchem Jahr würdest Du am liebsten leben wollen?

Hier und jetzt ist vollkommen in Ordnung.

20. Mit welcher historischen Persönlichkeit würdest Du gerne ein Gespräch führen?

Robert Koch. Ob er damit einverstanden wäre, was die Pharmasprechpuppen in seinem Namen propagieren und anrichten?

21. Wo hat der Nationale Widerstand die größten Defizite?

Meines Erachtens klaffen in Teilen des NW Anspruch und Wirklichkeit auseinander, was jedoch kein Alleinstellungsmerkmal des NW ist. Wer sich jedoch als Speerspitze von was auch immer verstehen möchte, hat seinem selbst gesteckten Maßstab treu zu sein. Ansonsten soll man es bleiben lassen.

22. Und wo hat der Nationale Widerstand seine Stärken?

In seiner Beharrlichkeit, der Erfahrung und auch seiner Weiterentwicklung. Tatsächlich sehe ich Letzteres auf breiter Front, wenn ich den NW von heute mit dem von vor 20 Jahren vergleiche.

23. Ist die AfD Teil des Problems oder Teil der Lösung?

Weder noch und beides. Sie kann Teil der Lösung sein, zumindest wenn man sie als eine Ansammlung von

Menschen betrachtet, die Veränderung wollen. Das bezieht sich natürlich selektiv auf einzelne Personen. Wer in ihr jedoch den Retter in strahlender Rüstung sehen möchte, wird eines Besseren belehrt.

24. Was würdest Du gegenüber Deinen Kameraden niemals tun?

An der Sinnhaftigkeit unserer Sache zweifeln, Defätismus streuen, oder gemeinschaftsfeindlich handeln.

25. Hand aufs Herz: Wie viele Ausgaben der N.S. Heute hast Du bis jetzt gelesen?

Ich vertreibe sie zwar über meinen Netzladen, komplett gelesen habe ich dennoch keine. Das bezieht sich auf alle Periodika, selbst die, die ich abonniert habe. Aufgrund von Zeitmangel picke ich mir die für mich interessanten Themen heraus.

26. Welches Gedicht kannst Du auswendig aufsagen?

Heute ehrlich gesagt keines mehr. Zu meiner Schulzeit wurden im Gegensatz zu heute tatsächlich noch Gedichte auswendig gelernt. Mit der Zeit sind diese jedoch vergessen.

27. Das Wichtigste in meinem Leben ...

... ist meine Familie und das Gefühl, das Richtige zu tun.

28. Wenn ich 80 bin, möchte ich ...

... auf ein erfülltes Leben zurückblicken, in dem ich die Chancen genutzt habe, die sich mir geboten haben.

29. In welchen Momenten machst Du Dir um Deutschland die größten Sorgen?

Beim Anblick von Ignoranz und Gleichgültigkeit.

30. Was gibt Dir Hoffnung?

Das Wissen, dass jeder von uns nur ein Staubkorn im Universum ist und es immer irgendwie weitergeht. Vorausgesetzt, dass wir das wollen.

Frank Kraemer wurde am 08.06.1977 in Köln geboren und lebt mit seiner Familie in Nordrhein-Westfalen. Seit seinem 14. Lebensjahr ist er im Nationalen Widerstand aktiv. Er ist Musiker der Bands „Stahlgewitter" und „Halgadom" und betreibt mit seinem Medienprojekt „Der dritte Blickwinkel" metapolitische Arbeit in Form von Videos, Podcasts und Artikel. Sein Buch „Werde unsterblich – Rechte Metapolitik als Lebensphilosophie" erschien 2018 beim Verlag Europa Terra Nostra.

Netzseite: www.derdritteblickwinkel.com
Netzladen: www.sonnenkreuz.net
Telegram: @derdritteblickwinkel @frankkraemer

AUSLÄNDER RAUS?

Die selbstkritische Analyse einer Parole

www.sturmzeichen-versand.de

Ausländer raus – eine Parole, die in unserer Bewegung seit Jahrzehnten präsent ist.
Mit den schwierigen rechtlichen Hintergründen zur Strafbarkeit wollen wir uns an dieser Stelle nicht beschäftigen. Sie werden ausführlich im „Rechtsratgeber für Dissidenten" aus dem Sturmzeichen-Verlag auf Seite 65 dargelegt. Anstatt uns mit der Strafbarkeit zu befassen, sollten wir diese oft genutzte Parole einmal selbstkritisch hinterfragen, beziehungsweise die Gründe für die Masseneinwanderung nach Deutschland beleuchten.
Sind es fremde, dunkle Mächte im Hintergrund, die die Einwanderung nach Deutschland seit Jahrzehnten planen, um das deutsche Volk biologisch auszulöschen, oder steckt eventuell doch noch etwas ganz anderes hinter dem „Austausch des Volkes"?

Die Parole selbst

Eigentlich ist die Parole „Ausländer raus" an sich schon so wenig spezifisch, dass jeder weiter denkende Kamerad sie nicht ohne Einschränkungen verwenden sollte.
Sie sagt im Grunde nichts anderes aus, als dass jeder Mensch ohne deutsche Staatsbürgerschaft Deutschland verlassen sollte.
Sie definiert von ihrer Aussage her Menschen nach Staatsbürgerschaft und nicht nach ihrer Abstammung. Dies ist natürlich äußerst problematisch in einer Zeit, in der Staatsbürgerschaften problemlos erworben werden können.
Zudem beinhaltet die Forderung völlig unbedacht beispielsweise auch die Entfernung von Holländern, Franzosen, Luxemburgern und anderen europäischen Nachbarn aus Deutschland, was wohl niemand ernsthaft in Betracht ziehen würde.
Die Parole ist daher, wenn sie ohne Einschränkungen Verwendung findet, als rein provokative Aussage ohne tiefere Substanz zu sehen.

Die Geschichte der Migration

Der Grundgedanke hinter der Forderung, den Lebensraum eines bestimmten Volkes eben nur für dieses zu reservieren und die Ansiedlung anderer Völker zu verhindern, ist wohl so alt wie die Menschheit selbst. Schon immer haben sich Stämme und Völker auf den Weg gemacht, um neues Siedlungsgebiet zu erschließen, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, Land und Güter zu erobern oder irgendeiner Bedrohung auszuweichen.
Und schon immer trafen sie dabei auf andere Stämme und Völker, die schon vorher im entsprechenden Gebiet lebten und in den Neuankömmlingen eine ungebetene Konkurrenz oder Bedrohung ihrer Interessen sahen.
Umgekehrt waren es aber oft auch schon immer die Bestrebungen von Herrschern, sich diese Tatsache zunutze zu machen und die Fremden als Sklaven oder zumindest billige Arbeitskräfte auszubeuten, ohne dabei mögliche Langzeitfolgen für das eigene Volk zu bedenken. Es herrschte von je her oft die Kurzsichtigkeit auf den schnellen Gewinn in dieser Frage, während langfristige Nachteile ausgeblendet und auf nachfolgende Generationen geschoben wurden.
Wir müssen daher zwischen zwei Grundformen der Migration unterscheiden:
Die freiwillige Einwanderung aufgrund zu erwartender Vorteile beziehungsweise Vermeidung von Nachteilen und die zwangsweise Verschleppung aus wirtschaftlichen Interessen (Sklaverei).
Oft sind hier die Grenzen fließend.

Migration in der Antike

Bei der Migration in der Antike handelte es sich meist um Sklaverei.
Von Ägypten über das antike Griechenland bis zum Römischen Reich, all diese Weltreiche leisteten sich Sklaven, die gegen Ende des Bestehens dieser Herrschaftsgebiete immer unterschiedlicher und zahlreicher wurden. Sobald sie die einheimische Bevölkerung zahlenmäßig überholt hatten, wurden ihnen meist die gleichen Rechte gewährt wie den Einheimischen. Die Schranken fielen, es kam zu Vermischung in großem Ausmaß, die ursprünglichen Völker und mit ihnen ihre ursprünglichen Kulturen verschwanden, sowohl die der Sklaven als auch die der Sklavenhalter.

Im antiken Rom wie in der Bundesliga – auswärtig Eingekaufte sorgen für Unterhaltung

durch die Entwicklung von Groß- und Montanindustrie Millionen Arbeitsplätze in Fabriken und Bergwerken. Monotone Arbeit am Fließband und unter Tage, dazu meist noch sehr schlecht bezahlt, wirkte nicht sehr anziehend auf die ansässige, männliche Bevölkerung.
Zur gleichen Zeit wanderten etwa 5 Millionen Deutsche in die USA aus.
Somit wurde erstmals ein größerer Bedarf an Arbeitnehmern durch den Zuzug von Ausländern gedeckt. Man ging aber im 19. Jahrhundert noch nicht so weit, diese von fernen Kontinenten zu importieren, sondern suchte erst einmal in der direkten Nachbarschaft, in Holland, Polen und für die Montan-Industrie in Mitteldeutschland auch in Russland. Die eingewanderten Polen und Russen waren mit den Deutschen immer schon gut kompatibel. Eine Assimilation gelang und an sie erinnern in Gegenden wie z. B. dem Ruhrgebiet hauptsächlich nur noch ihre Familiennamen.
Diese Einwanderung des 19. Jahrhunderts geschah zwar wie die heutige Einwanderung auch aus rein wirtschaftlichen Aspekten, es handelte sich aber nicht wie heute um völlig artfremde Menschen mit fremder Kultur und Religion, sondern um Träger einer gleichen oder ähnlichen Kultur und Religion.
Eine Einwanderung völlig art- und kulturfremder Menschen nach Deutschland begann erst Mitte des 20. Jahrhunderts, vorher wäre dies selbst unter kapitalistischen Gesichtspunkten von der damaligen Gesellschaft mehrheitlich nicht hingenommen worden.

Mit welcher Rücksichtslosigkeit jedoch die Migration vorangetrieben wurde, zeigt uns ein Blick auf unsere europäischen Nachbarn und Kriegsgegner während des 1. Weltkrieges:
Im Jahre 1917 schiffte die französische Regierung als Kolonialmacht 10.000 Senegalesen aus ihren damaligen Kolonien nach Frankreich ein, um sie als Kanonenfutter an der Westfront zu verheizen.
Die frisch eingetroffenen Senegalesen wurden kurz an der Waffe ausgebildet, bekamen ein Gewehr in die Hand gedrückt und es wurde ihnen erklärt, dass ihre schwarze Haut unempfindlich gegen deutsche Kugeln wäre. Dann wurden sie zum Sturm auf die deutschen Stellungen losgeschickt.
Wenige Stunden und 5000 tote Senegalesen später bemerkte die überlebende Hälfte dann doch, dass sie wohl einer ziemlich menschenverachtenden Lüge der französischen Militärführer aufgesessen waren. Sie ergriffen panikartig die Flucht in Richtung Paris. Als Mittel zur Flucht benutzten sie alles, was zur Verfügung stand, vom

Mit dem Ende der Kultur eines Volkes verschwanden dann auch seine Macht, sein Reichtum und Wohlstand und seine Machtstellung in der Welt.
Die Sklaven, die kurzfristig durch ihre Arbeitskraft Macht und Wohlstand einer Nation mehren sollten, legten nun die Rechnung vor, indem sie das ursprüngliche Volk, das zu schwach und zu faul war oder aufgrund falscher Führung nicht selbst arbeiten wollte, schlicht und ergreifend durch Vermischung ausradierten.
Oft sinnieren sogenannte „Gebildete“ der heutigen Zeit darüber, woran die Hochkulturen der Vergangenheit zugrunde gegangen sind. Kriege, Katastrophen, Umwelteinflüsse und wirtschaftliche Probleme werden dabei aufgelistet. Der Hauptgrund, das Verschwinden der eigentlichen Kultur durch Mischung, hervorgerufen durch den Unwillen oder Unfähigkeit selbst zu arbeiten und den Wunsch nach maximaler Gewinnsteigerung in kürzester Zeit, wird dabei bewusst übersehen oder bewusst ausgelassen.
Jedem nur ansatzweise klar denkenden Menschen, der sich heute mit diesen geschichtlichen Fragen beschäftigt, sollte klar sein, dass wir uns in einer Lage befinden ähnlich dem späten Rom: alle genetischen Unterschiede vom Tisch gewischt und der Blick vollkommen auf maximale Gewinnsteigerung mit minimalstem eigenen Aufwand gerichtet.
Wir sind mehrheitlich zu einer Gesellschaft verkommen, die nicht arbeiten möchte, sondern ihre Arbeit durch Fremde erledigen lässt und diese dabei möglichst schlecht bezahlt.

Die Migration nach Deutschland

Die ersten größeren Einwanderungswellen der Neuzeit erlebte Deutschland im 19. Jahrhundert mit der Industrialisierung. Durch die Industrialisierung änderte sich der Arbeitsmarkt in Deutschland grundlegend.
Das deutsche Volk war es seit Jahrtausenden gewohnt, mehrheitlich Berufe in der Natur und unter freiem Himmel auszuüben. Mit der Industrialisierung entstanden aber

Lkw bis zum Zug.
Die französische Front wäre dadurch fast zusammengebrochen. Die deutsche Oberste Heeresleitung bekam diesen Zusammenbruch jedoch nicht in seinem vollen Umfang mit und setzte somit nicht nach. Wäre es den Verantwortlichen aufgefallen, welche Folgen der Einsatz der Senegalesen hatte, hätten die deutschen Streitkräfte hinter den panisch Flüchtenden her in Richtung Paris durchbrechen können.
In den Reihen der deutschen Streitkräfte bezeichnete man den französischen Einsatz von insgesamt ungefähr einer halben Million schwarzer Soldaten oft als „Schwarze Schande".
Nicht weil der deutsche Soldat abfällig über die schwarzen Soldaten dachte, sondern weil er den Franzosen als Feigling ansah, der sich nicht selbst aufs Schlachtfeld traute und „Neger" vorschickte, die für ihn kämpfen sollten.

Das 20. Jahrhundert

Eine erste Migrationswelle aus Ländern wie Holland, Belgien, Frankreich und Kroatien erreichte Deutschland 1945/46. Es waren freiwillige Angehörige der Waffen-SS, die auf deutscher Seite gekämpft hatten und sich nun in ihren Herkunftsländern schwerster Verfolgung ausgesetzt sahen, die oft auch den Tod bedeutete.
Diese ehemaligen Angehörigen der ersten europäischen Freiwilligenarmee suchten in Deutschland Zuflucht, während zur gleichen Zeit Millionen Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus den besetzten Ostgebieten gezwungenermaßen eine neue Heimat im verbliebenen Rest Deutschlands finden mussten.
Aufgrund der enormen Arbeit, die der Wiederaufbau Deutschlands und das damit verbundene Wirtschaftswunder verursachten, gelang die Integration dieser Menschen, die natürlich auch von gleicher Art wie die Einheimischen waren, ohne nennenswerte Probleme.
Es setzte, zumindest im westlichen Teil des besetzten Deutschlands, ein ungeheurer Wohlstand ein, der einzig und alleine dem Fleiß der dort lebenden und arbeitenden Bevölkerung zu verdanken war.
Ein Wohlstand, geschaffen durch ehrliche Arbeit, von dem wir noch heute profitieren.
Aber mit diesem Wohlstand setzten leider auch verheerende Verhaltensweisen in Volk und Wirtschaft ein, die alles wieder Aufgebaute zunichtezumachen begannen.
Zuerst war es die Großindustrie, die ihr Aufgabengebiet nicht mehr nur in der Bedarfsdeckung des deutschen Marktes sah, sondern des Weltmarktes. Produkte „Made in Germany" sollten wieder in die ganze Welt verkauft werden und dazu bedurfte es eines Ausbaus der Leistungskapazitäten.
Um auf dem Weltmarkt mit anderen Ländern konkurrieren zu können, musste möglichst billig produziert werden. Da deutsche Arbeitergenerationen dafür gestreikt und gekämpft hatten, Rechte zu bekommen wie einen tariflichen Mindestlohn, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Urlaub usw., wollten sie sich nicht wieder mit Arbeitsbedingungen zufriedengeben, die sie zurück auf den Stand des frühen 19. Jahrhunderts gebracht hätten.

Kurzum, in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts fehlte der nach unendlichem Gewinn strebenden deutschen Großindustrie schlicht und einfach billiges Menschenmaterial, um ihre kapitalistischen Großmachtträume zu verwirklichen. Dieses dazu nötige Menschenmaterial wurde dann als „Gastarbeiter" zuerst aus Ländern wie Italien und Portugal, später auch aus der Türkei importiert.

Bergarbeiter nach der Industrialisierung

Während 1955 etwa 70.000 Ausländer in Deutschland lebten, waren es 1960 bereits 330.000, 1962 über 700.000 und 1965 bereits 1,2 Millionen. Als im Jahre 1973 für die Industrie ein Anwerbestopp für Ausländer verhängt wurde, betrug ihre Zahl bereits 2,6 Millionen.
Dieser Anwerbestopp betraf aber nur das, was das Wort aussagt, es wurde das gezielte Anwerben von Ausländern aus dem Ausland durch die Großindustrie untersagt, nicht der Familienzuzug und die damit verbundene weitere Einwanderung nach Deutschland.
Somit wurden aus den meist männlichen und hier auf Zeit lebenden „Gastarbeitern" dann Familien, die dauerhaft blieben.

Auch begann in Teilen der deutschen Gesellschaft ein fatales Umdenken: Während es anfangs nur einige Wirtschaftsführer in der Oberschicht waren, die sich an den Fremden gesund stießen, gingen nun immer mehr Angehörige der Mittelschicht dazu über, es ihnen gleich zu tun. Es setzte in breiten Teilen der Ober- und Mittelschicht der deutschen Bevölkerung eine unglaubliche Raffsucht ein, die sich gut mit der Dekadenz des spätrömischen Reiches vergleichen lässt.
Männer waren sich zu fein, bei der Müllabfuhr zu arbeiten oder sonstige Hilfsarbeiten zu erledigen. Frauen putzten nicht mehr selbst ihren Haushalt, dafür wurde für kleines Geld die Frau des Gastarbeiters engagiert.
Die Jugend tat es natürlich den Eltern gleich. Anstatt nach der Schule eine Lehre zu beginnen, wollte man sich nicht die Finger schmutzig machen.
Die Anzahl der Studenten und ihr Alter stiegen ständig, während die Anzahl der Geburten sank, denn Kinder kosten ja Geld und Zeit, die beiden höchsten Güter des kapitalistischen Deutschlands der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.
Das neue Motto lautete, mit so wenig Arbeit wie nötig so viel Geld wie möglich zu erwirtschaften. Dieses Motto funktioniert aber stets nur für eine privilegierte Minderheit. Es kann niemals für große Schichten des Volkes funktionieren, wie etwa den kompletten Mittelstand einer Nation.
Also mussten noch mehr Billigarbeiter her, die die Arbeit derer übernehmen sollten, die dafür selbst zu faul oder mittlerweile schlicht und einfach nicht mehr fähig waren.

Man lässt arbeiten

Der Status quo

Im obigen Kapitel haben wir die Zuwanderungszahlen der 50er- bis 70er-Jahre betrachtet. Im 21. Jahrhundert erhöhten sich diese Zahlen rasant.
Laut Statistischem Bundesamt lebten im Jahre 2006 über 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Als Bewohner mit Migrationshintergrund wird derjenige angesehen, der mindestens ein Elternteil hat, das nicht in Deutschland geboren wurde.
Im Jahre 2009 besaß bereits jedes dritte in Deutschland geborene Kind einen Migrationshintergrund.
Im Jahre 2019 lebten schon 21,2 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, was einem Bevölkerungsanteil von etwa 26 % ausmacht – und dies sind nur die offiziellen Zahlen.

Wenn wir nun zu unserer eingangs beschriebenen Parole „Ausländer raus" zurückkommen, dann erkennen wir die Unmöglichkeit ihrer momentanen Durchführung. Angekommen in dieser Unmöglichkeit fällt es schwer, einen Ausweg zu finden.
Sollte man sich einfach mit Tatsachen abfinden, die man vermeintlich doch nicht ändern kann und sein Leben so weiter leben wie bisher? Vor den Zahlen kapitulieren und versuchen, sich den Gegebenheiten im Lande anzupassen, so lange es noch geht? Das wäre sicherlich der bequemste Weg, aber wie sieht es mit der Zukunft unseres Volkes dabei aus?
Schon in wenigen Jahrzehnten würden die Einheimischen in vielen Regionen nur noch eine Minderheit ausmachen. Diese Entwicklung betrifft natürlich nicht nur Deutschland, sondern fast alle wohlhabenden europäischen Nationen – auch die alliierten Sieger des Zweiten Weltkrieges, sodass man davon ausgehen kann, dass es sich nicht um eine gezielte Überfremdung Deutschlands handelt. Arme Nationen im Osten Europas sind nicht betroffen, da gibts für Ausländer auch nichts zu holen.
Man könnte natürlich selbst migrieren, aber wohin? Die Schweiz würde sich bedanken und auch in den USA sind die Lebensverhältnisse nicht unbedingt verlockend.
Es gibt also nur eine einzige Möglichkeit und diese heißt Kampf!
Wenn wir uns nicht wie das antike Rom oder Griechenland aus der Weltgeschichte verabschieden wollen, dann müssen wir handeln, und zwar bei uns selbst, gegen den eigenen, inneren Schweinehund.

Der völlig dekadente Lebensstil der Nachkriegsjahrzehnte muss sofort über Bord geworfen werden. Unsere Kinder müssen angehalten werden, statt als Langzeitstudenten und spielende Sesselfurzer zu degenerieren, lieber eine sinnvolle Arbeit, beispielsweise im Handwerk, zu erlernen. Es muss ein völlig neues Bewusstsein dafür entstehen, dass es keine Schande ist, sich bei der täglichen Arbeit die Hände schmutzig zu machen. Dass es für die Frau keine Schande, sondern eine Ehre ist, mehrere Kinder selbst zu bekochen, anstatt diese mit Gammelfraß aus dem nächsten Imbiss oder Supermarkt fett zu füttern.
Es muss allgemein wieder die wertschaffende Arbeit und

Nur wir können das nahe Ende abwenden

ihre Erledigung als Ehre aufgefasst werden und nicht die Ehre dem erboten werden, der mit der Arbeit anderer sein Kapital mehrt. Fleiß und Eigeninitiative sind die Gebote der Stunde!

Und die Zugewanderten? Sie sind nicht unsere politischen Feinde. Nicht sie sind für die momentanen Zustände verantwortlich, sondern nur die kapitalistische Wirtschaft und die politische Führung der letzten Jahrzehnte, die sie zu uns brachten.

Egal ob dies nun durch Anlocken mit einem angeblich besseren Lebensstandard geschah oder durch kriegerische Zerstörung ihrer Heimatländer durch US-geführte Truppen.

Wir müssen ihnen klar machen, dass nicht wir ihre Feinde sind, sondern das demokratisch-kapitalistische System, das sich ihrer als billige Dienstleister bedient.

Wir müssen ihnen die Augen öffnen, dass sie in kapitalistischen Systemen keine andere Stellung haben, als die Sklaven im alten Rom.

Wir müssen ihnen klar machen, dass die demokratische Parole der Multikultur nur eine Lüge ist, um ihre Arbeitskraft billig auszunutzen. Kein demokratischer Kapitalist ist tatsächlich an der Kultur der Migranten interessiert, vom Vollfressen mit fremden Gerichten als Ausnahme, die die Regel bestätigt, einmal abgesehen.

Wir müssen klar herausstellen, dass Demokratie und Kapitalismus nicht zu allgemeinem Wohlstand für alle führen, sondern den Wohlstand und Machterhalt einer selbstsüchtigen Oberschicht fördern.

Wir müssen allen klar vor Augen führen, dass das kapitalistische System zwar gerne etwas von Menschenrechten und Humanismus erzählt, es dabei aber stets um Ausbeutung der Arbeitsleistung und die dadurch erzielten wirtschaftlichen Gewinne für die Hochfinanz geht.

Zumindest beim letzten Punkt brauchen wir nicht bei null anzufangen, denn im arabischen Raum, wo viele der Migranten herkommen, ist diese Tatsache sehr wohl bekannt. Dort kennt man den, der hinter den Kulissen die Strippen zieht, oft sehr gut!

Allein können wir dieses System nicht besiegen. Daher müssen wir unsere Gedanken in die Welt hinaus tragen, dort hin, wo es ähnlich aussieht. Immer mehr Menschen auf der Welt hinterfragen das demokratische System, der Thron des Kapitalismus wackelt.

Diese vielleicht letzte Chance, das Ruder noch einmal herumzureißen, müssen wir nutzen. Wenn wir im kommenden Chaos dann auf uns selbst blicken können, wenn wir in der Lage sind, unser Überleben durch eigene Arbeit zu gewährleisten, und das sind wir mehrheitlich noch, dann brauchen wir das kommende Chaos nicht zu fürchten, sondern wir müssen es als Zeichen des Neuanfangs herbeisehnen und aktiv herbeiführen, mit allen nur erdenklichen Mitteln, mögen uns diese auch vor einigen Jahren noch völlig fremd gewesen sein, im wahrsten Sinne des Wortes. Seien wir geschickt, werfen wir unsere Weltanschauung wie eine Brandfackel ins morsche Gebälk des westlichen, kapitalistischen Systems.

Treiben wir zuerst das Fremde aus unserer Seele aus, besinnen wir uns auf unsere in der Welt hochgeachtete deutsche Hochkultur und rennen nicht falschen internationalen Götzen hinterher, dann retten wir auch unsere Kultur. Erledigen wir alles für unser Volk Lebensnotwendige allein, denn erst wenn wir den Boden auf dem wir stehen wieder selbst bewirtschaften, haben wir das natürliche Recht, ihn auch für uns alleine zu fordern.

Manfred Breidbach

Wenn in China ein Reagenzglas umfällt ...

... zeigen viele ihr wahres Gesicht

Konfuzius sagt, liegende Reissäcke können nicht mehr umfallen

Alle kennen wir das berühmte Sprichwort über den Sack Reis, der in China umgefallen ist.
Es sagt im Kern nichts anderes aus, als dass es die meisten Menschen hier im Lande relativ wenig tangiert, was im fernen China passiert. So und nicht anders sollte es eigentlich gemeinhin auch sein, dachte man bisher.
Nun ist aber wahrscheinlich im Institut für Virologie im chinesischen Wuhan im Jahre 2019 nicht ein Sack Reis umgefallen, sondern ein Reagenzglas.
Eventuell hat auch nur jemand dort eine Fledermaus oder ein Schuppentier gegessen, man weiß es nicht genau.
Tatsache ist, dass dieser Umstand zur Verbreitung einer neuen Grippe führte, die uns dann doch ein wenig tangiert und unser aller Leben plötzlich veränderte.
Tangiert nicht deshalb, weil die neue Grippe bisher nach offizieller Staatsdoktrin angeblich in Deutschland über hunderttausend Tote forderte, wie schon zahlreiche Grippe-Epidemien zuvor, sondern vielmehr, weil sie den wahren Charakter eines Großteils der Bevölkerung offenlegt und schonungslos die Defizite der durch ein Mehrheitssystem geprägten Staatsform offenbart.

Die neue Grippe aus China

Als Anfang des Jahres 2020 die ersten Meldungen von der neuen Grippe aus China in den Medien auftauchten, passierte erst einmal nicht viel. Man starrte auf diese Meldungen wie das Kaninchen auf die Schlange, unternahm aber ansonsten nichts.
Das änderte sich jedoch schlagartig, als die ersten Fälle in Deutschland bekannt wurden. Was nun einsetzte, war als typisch für ein Mehrheitssystem zu bezeichnen:
Die Politiker begannen ein Gegacker wie in einer Legebatterie und man überbot sich je nach Parteifarbe und Selbstdarstellungsdrang mit dem Ruf nach Maßnahmen gegen das Virus:
Alles soll desinfiziert werden, eine Maske hilft, nein doch nicht, nein doch, unbedingt, man kann sie auch selbst nähen, nein doch nicht, FFP2 muss es sein, Abstand halten, Schulen zu, nicht mehr arbeiten gehen, Schulen wieder auf, aber von zu Hause arbeiten, Kneipen dicht, Friseur auf, Kneipen auf, Friseur zu und wieder auf und so immer weiter ...
Diese lächerliche Panik beschränkte sich allerdings nicht nur auf die mehrheitlich gewählten Politiker, sondern durch die Meldungen in den Systemmedien gerieten auch einfache Leute in Panik.
Dann brach die Stunde der Virologen, oder die es gerne wären, herein. Die einen verkündeten ihren Heilsweg über die Systemmedien, die anderen über die sogenannten sozialen Medien. Jeder fing an zu gackern, so laut er konnte. Nur einige hatten leider nichts mehr zu gackern, der Friseur, der Wirt, der Veranstalter, der Gastronom ... kurzum alle von den Zwangsmaßnahmen betroffenen Arbeiter, die nun um ihre Existenz zu kämpfen hatten.

Die Grippebekämpfung in der Geschichte

Was die ganze Situation allerdings wirklich interessant macht, ist der schonungslos offene Blick auf den Zustand der westlichen Demokratien und leider auch auf den Zustand unserer Gesellschaft.
Früher, und damit ist nicht die graue Vorzeit gemeint, sondern eine bis zwei Generationen vor uns, da war es üblich, Stärke zu zeigen und Schwächen zu verbergen. Wer gesund war, der ging arbeiten, um sich und seine Familie zu ernähren. Wer krank war, der blieb im Bett, bis er wieder gesund war. Für die Zeit, bis er wieder gesund war, wurde er durch seine Familie respektive Krankengeld versorgt.
Was es damals nun überhaupt nicht gab, war die Tatsa-

Wuhan – die Quelle des ganzen Ärgers

In den Schützengräben des Ersten Weltkriegs wütete die Spanische Grippe

che, dass jemand zu Hause blieb und die Arbeit einstellte, damit er nicht eventuell krank würde durch Kontakt mit anderen Menschen. So etwas gab es einfach nicht, selbst nicht zu einer Zeit vor 100 Jahren, als die Spanische Grippe grassierte und 50 Millionen Tote forderte. Jemand der 1920 deswegen die Stilllegung von ganzen Wirtschaftszweigen gefordert hätte, wäre als Spinner und Feigling verlacht worden.
Es trug sich damals zum Ende des Ersten Weltkriegs zu, die Männer hatten mehrheitlich das Fronterlebnis im Gedächtnis und da wäre es ja auch undenkbar gewesen, dass ein Soldat sich ins Lazarett zurückzieht, weil er sich an der Front ja eine Kugel oder einen Granatsplitter einfangen könnte. Ins Lazarett kam der, der wirklich verletzt oder erkrankt war, aber kein Gesunder.

Natürlich gab es auch damals schon den einen oder anderen Drückeberger, der eine Erkrankung simulierte, aber solche Personen waren die absolute Ausnahme und beim Auffliegen ihrer Handlung auch gesellschaftlich nicht gut gelitten.
Auch wäre es damals keiner Regierung jemals in den Sinn gekommen, den Menschen ihre Arbeit zu verbieten und Berufsverbote bei Strafe zu verhängen, damit diese keine Grippe bekommen. Selbst im Zweiten Weltkrieg, bei Beschuss und Bombenhagel, war es der Bevölkerung selbst überlassen, einen Schutzraum aufzusuchen oder nicht.

Eigenverantwortung wird unterdrückt

Das Zauberwort hieß durch alle Generationen hindurch stets Eigenverantwortung.
Diese Eigenverantwortung jedoch, die aus dem gesunden Instinkt des Einzelnen hervorgeht und somit zu einem Kollektivgedanken wird, der eine Gesellschaft und ein Volk prägt, wurde dem Volk systematisch aberzogen.
Es entstand ein System, in dem jedem das selbstständige Denken und die Verantwortung sowie das Bewusstsein für daraus resultierende Konsequenzen abgenommen wurde. Ein System der Faulenzer, Feiglinge und Drückeberger. Nicht der Einzelne entscheidet mit seinen Handlungen über sein Geschick, seinen Wohlstand und seine Stellung in der Gesellschaft, sondern die „Mehrheit".
Für den Faulen und Verantwortungslosen ist dieser Zustand natürlich äußerst bequem:
Niemand kommt in die Verlegenheit, sich für irgendetwas rechtfertigen zu müssen, denn man macht ja genau das, was angeordnet wird. Sollte sich dies als falsch herausstellen, dann wird man sich an oberster Stelle sofort Ausreden einfallen lassen, warum es so und nicht anders gemacht wurde – das ist ein dynamischer Prozess, Masken helfen, Masken helfen nicht ...
Kein Mensch muss seinen Kopf für Fehlentscheidungen hinhalten, ja nicht einmal mit ihrem Vermögen werden die Urheber der angeordneten Arbeitsverbote und sonstigen Zwangsmaßnahmen zur Rechenschaft gezogen.
Und das Volk? Das Volk macht mehrheitlich mit, aus oben genannten Gründen, es ist ja alles so schön bequem.
Gegen die Wenigen, die sich wehren, wird zuerst leichter Druck ausgeübt, Demos werden verboten oder durch fan-

tastische Auflagen unmöglich gemacht, Geldstrafen werden verhängt gegen solche, die weiter ihrer Arbeit nachgehen und Berufsverbote nicht beachten.
Während dabei große Teile der Wirtschaft, insbesondere Mittelstand und kleine Selbstständige, den Bach runtergehen, wird das Volk mit der Ankündigung der bald erscheinenden Wundermedizin bei Laune gehalten. Mit Erscheinen dieser Wundermedizin auf dem Markt in Form einer Impfung, ist der Weg aus der Misere dann vorgegeben. Jeder lässt sich impfen und alles ist wieder gut ...
Na ja, wäre gut, wenn die Impfung denn auch helfen würde gegen die neue China-Grippe, was sie aber leider kaum tut. Im Gegenteil. Sie hilft nicht nur kaum gegen die Grippe, sie verursacht auch noch schwere Nebenwirkungen bis hin zum Tode.

Eine Gesellschaft von stumpfsinnigen Volltrotteln?

Der Ungeimpfte als Sündenbock

Das macht aber nichts, denn jetzt ist durch die Impfung endlich ein Schuldiger für die ganze Misere gefunden: der Ungeimpfte.
Von den Politikern ist der Propaganda-Begriff der „Pandemie der Ungeimpften" zu vernehmen. Der Ungeimpfte ist schuld an allem: dass man nicht mehr arbeiten darf, die Kneipe zu ist, der Urlaub ausfällt – ja, dass es die Grippe überhaupt noch gibt.
So schön einfach ist das alles mit den Schuldzuweisungen. Im Mittelalter hat das Ganze auch hervorragend funktioniert, da war es die Inquisition:
Ob es nun die Pest war oder eine misslungene Ernte, schnell wurde der Grund dafür ausgemacht: die Rothaarige. Die Dorfgemeinschaft versammelte sich auf dem Marktplatz, die Schuldige kam auf den Scheiterhaufen und schon wurde die nächste Ernte besser, die Pest verschwand irgendwann Aber viel wichtiger, die dumme Masse hatte einen Schuldigen gefunden und suchte nicht nach etwaigen anderen Missständen, wie etwa Wohnverhältnisse, ein schlechtes oder gar kein Gesundheitssystem oder sonstige Versäumnisse der Herrschenden.
Wer sich heute die Frage stellt, wie es zur mittelalterlichen Inquisition kam, der braucht keine schlauen Bücher zu lesen, sondern einfach nur einem falschen Kollegen oder Nachbarn zu erzählen, dass er ungeimpft ist. Es dauert nicht lange und das von Gustave Le Bon in seinem Buch „Psychologie der Massen" beschriebene Phänomen der Massenhysterie wird sich an ihm entladen. Der Lynchmob fordert Zwangsimpfung mit einem kaum wirksamen Mittel und eine neue Form des Ablasshandels feiert damit ihre Geburtsstunde.
Und was machen die etwa 30 % der weiterdenkenden Menschen, die mit den angeordneten Maßnahmen nicht einverstanden sind?
Auch hier gibt es ein großes Verständnisproblem, denn diese Menschen richten ihren Protest gegen die Regierung, gegen „die da oben".
Nun fällt in einer Demokratie die Regierung aber nicht vom Himmel, auch wenn einige ihrer Vertreter sich gerne so geben, als hätte Gott persönlich sie auf ihren Posten gesetzt. Unsere Regierungsvertreter wurden auch nicht von Aliens mit UFOs hier abgesetzt, nein, ihre Anwesenheit haben wir einzig und alleine dem System zu verdanken, das sich Demokratie nennt und durch mediale Massenbeeinflussung Wahlergebnisse herbeiführt.
Die dumme Herde stampft los und mit der Zahl ihrer Masse erdrückt sie alles andere. Dem Individuum wird kein Freiraum gelassen.
Von daher ist es sehr befremdlich, dass gerade bei Protesten gegen die Corona-Maßnahmen, egal ob in Form von Demonstrationen oder sonstigen Aktionen, stets der Fetisch „Demokratie" im Munde geführt wird und alle versuchen, sich darin zu überbieten, der beste und einzig wahre Demokrat zu sein.
Für den geschichtsinteressierten Menschen eröffnen sich hier automatisch Parallelen zur Religionsgeschichte: Als man in Deutschland vor 500 Jahren gegen die Herrschaft der katholischen Kirche und den Ablasshandel revoltierte, traute sich auch niemand zu sagen, dass das Christentum an sich eine ungesicherte Erzählung und dieser Gott nur eine menschliche Rollenzuweisung ist. Stattdessen bemühte man sich durch den Protestantismus darum, eine weitere christliche Erzählung zu erschaffen. Niemand hatte den Mut zu sagen, dass das gesamte Christentum dazu dient, die Menschen zu unterdrücken, so wie heute niemand davon spricht, dass der Fehler im System liegt.

Eliten haben immer schon die Welt verändert

Eine Gesellschaft von stumpfsinnigen Volltrotteln?

Nicht wenige aufrechte Deutsche zerbrechen nun innerlich an der Tatsache, die vermeintlich wahre Volksseele zu erblicken in Denunzianten und dümmlichen, feigen Phrasen.
Der Nachbar, der plötzlich die Polizei ruft, weil man mehr Gäste hat als die aktuelle Corona-Regel es erlaubt, der Ladenbesitzer, der Ungeimpfte abweist, der Kollege, der sich durch die Booster-Spritze überlegen fühlt – all diese Dinge kratzen nicht nur an der Psyche, sondern im Endeffekt auch am Glauben an das eigene Volk.
Kann es sein, dass man durch die Schicksalsgemeinschaft des Volkes auch Teil einer Gemeinschaft von stumpfsinnigen Volltrotteln ist?
Gehört man selbst schon zur Herde und trampelt mit ihr einer stupiden und sinnlosen Zukunft entgegen?
Hat es überhaupt noch irgendeinen Sinn, ein Idealist zu sein und sich für diese Menschen einzusetzen?
Ja, gibt es überhaupt einen höheren Sinn im Leben, oder sollte man doch besser als egoistischer Einzelkämpfer nur noch auf seinen eigenen Vorteil bedacht sein?
Kommt man vielleicht irgendwann an dem Punkt an, wo man die gesamte Menschheit als evolutionären Fehler betrachtet und nicht mehr an ihren Erhalt interessiert ist, also Misanthropie?

Ausblick

Ein Blick auf die Aktivitäten unserer Bewegung in den letzten zwei Jahren lässt durchaus die Vermutung aufkommen, dass so mancher resigniert hat beim Blick auf den wahren Charakter unserer Gesellschaft.
Wir dürfen aber ob dieser Tatsache weder verzweifeln noch in Selbstmitleid versinken oder uns zurückziehen.
Wir müssen klar erkennen, dass dieser Zustand nicht aus der Seele unseres Volkes resultiert, sondern genau aus dem Gegenteil heraus, der Jahrzehnte, in kirchlichen Bereichen sogar Jahrhunderte andauernden Unterdrückung der wahren Seele unseres Volkes.
Erst die letzten Jahrzehnte demokratisch-kapitalistischer Manipulierung haben die jetzige Gesellschaft hervorgebracht und nicht unsere Volksseele.
Dass die Mehrheit unseres Volkes so handelt, liegt nicht an inneren Defiziten, sondern vielmehr an einem politischen System, das einst von den westlichen Siegermächten übernommen wurde. Und genau hier beginnt unsere Aufgabe und Pflicht:
Wir haben nie auf den Mehrheitsgedanken gesetzt, nie etwas auf die Zahl der Masse und ihr träges Gewicht, sondern stets nur auf die Genialität einiger weniger, die den anderen den Weg weisen.
Nie hat uns die Mehrheit interessiert, außer man brauchte sie kurzfristig, um ein Mehrheitssystem zu überwinden. Egal kann es uns sein, was 90 % der Gesellschaft tun oder nicht.
Wichtig ist der Glaube daran, dass einige wenige das Ziel nicht aus den Augen verlieren – die Befreiung unseres Volkes aus der Knechtschaft des Systems, die Sprengung der um die Volksseele gelegten Ketten.

Manfred Breidbach

Robert Brasillach

Der „James Dean des Faschismus“

Robert Brasillach wird den meisten deutschen Rechten wohl erst seit der Novelle „Die Kadetten des Alcazar“, erschienen 2017 im Jungeuropa Verlag, bekannt sein. In seiner Heimat Frankreich hingegen, ist die Person Brasillach ein fester Bestandteil der dortigen Rechten. Seine Werke strahlen sogar darüber hinaus, denn die meisterhafte, wunderschöne Sprache können auch seine Gegner nicht leugnen. Mit welcher Konsequenz, das sehen wir später.

Geboren 1909, verlor er seinen Vater bereits zu Beginn des Ersten Weltkriegs.

Wie viele Franzosen, die rechts der Konservativen standen, begannen seine politischen Aktivitäten im Umkreis der monarchistisch-reaktionären und antideutschen Action Française, genauer in der Zeitschrift „Je suis partout“ („Ich bin überall“).

Bereits in seinen frühen Zwanzigern beförderten ihn seine Literatur- und Filmrezensionen, u. a. in der populären „Nouvelle Revue Française“, sowie seine ersten Bücher in die erste Reihe der zeitgenössischen französischen Literaten.

Ende der 30er-Jahre wandte er sich, unter dem Eindruck der erstarkenden faschistischen Bewegungen in Italien, Spanien und England sowie des nationalsozialistischen Deutschlands, vom verstaubten Kurs der Action Française und deren Chauvinismus ab. Seine ablehnende Haltung gegenüber Deutschland wich nach einem Besuch 1934 einer tiefen Faszination. Als Brasillach 1937 Chefredakteur der Zeitschrift „Je suis partout“ wurde, wurde der Ton gegenüber Deutschland und dem Nationalsozialismus endgültig wohlwollender und die Zeitung stand nun gänzlich unter der Fahne des Faschismus.

Diese Wendung ist keineswegs verwunderlich; in ganz Europa begeisterten sich damals Intellektuelle zeitweise für die diversen europäischen Faschismen oder standen ihnen zumindest wohlwollend gegenüber, darunter auch bekannte Namen wie Ezra Pound, Wyndham Lewis, J. R. R. Tolkien, William Butler Yeats und Knut Hamsun.

Für die Action Française hingegen war Brasillachs Hinwendung ein Affront: In monarchistischen Kreisen galt er fortan als Verräter, der sich dem deutschen „Erbfeind“ billig anbiedere.

Während des spanischen Bürgerkriegs veröffentlichte Brasillach zahlreiche pro-falangistische Artikel und verfasste gemeinsam mit Henri Massis (ebenfalls Action Française) die eingangs erwähnte Novelle „Die Kadetten des Alcazar“ – ein eindringlicher Bericht über General Moscardó und seine Verteidigung Toledos gegen die kommunistischen Truppen. Im Vergleich zu Brasillachs anderen belletristischen Werken, ist die Novelle jedoch beinahe stumpf zu nennen, allerdings ist sie auch offensichtlich politischer. Mit seinem Schwager, dem bekannten Maurice Bardèche, verfasste er eine ausführliche Geschichte des spanischen Bürgerkriegs, die leider, wie der Großteil seiner Werke, nicht ins Deutsche übersetzt wurde.

Zweiter Weltkrieg und Kollaboration

Kurz nach Beginn des Frankreichfeldzuges geriet Brasillach in deutsche Kriegsgefangenschaft. Dort wusste man jedoch, dass Brasillachs Teilnahme am Krieg keinem chauvinistischen Hintergrund geschuldet war und so wurde er 1941 mit dem Auftrag entlassen, seine journalistische Tätigkeit bei „Je suis partout“ wieder aufzunehmen und seine Landsleute für die Zusammenarbeit mit den Deutschen und der Vichy-Regierung General Pétains zu begeistern. Dass Brasillach dies auch ohne die deutsche Anweisung

getan hätte, dürfte naheliegen.
Im Laufe des Krieges begann Brasillach, wie viele französische Faschisten, u. a. Pierre Drieu la Rochelle und Jacques Doriot, die Vichy-Regierung unter Pétain immer heftiger zu kritisieren. Die Vichy-Regierung war reaktionär und zu wenig engagiert, dort stritten die Nationalkonservativen unter Pétain, die Monarchisten der Action Française sowie die Faschisten der Parti Populaire Français und des Rassemblement National Populaire um die politische Vorherrschaft. Ein Frankreich unter einer faschistischen Einheitspartei lag damals jedoch auch nicht im Sinne des Reiches.

War Brasillachs Grund für die Kollaboration zu Anfang primär die Ablehnung des Liberalismus und Kommunismus sowie die Hoffnung, dass nach dem Krieg ein neues Frankreich erstehen würde – die Republik bezeichnete er als „alte, syphilitische Hure“, wich die Begeisterung rasch dem Pragmatismus, als er nicht nur die französischen Freiwilligen an der Ostfront besuchte, sondern 1940 auch mit anderen namhaften französischen Autoren wie Marcel Jouhandeau und Pierre Drieu la Rochelle Deutschland bereiste und am Weimarer Dichtertreffen teilnahm.

Als die Alliierten 1944 auf Paris vorrückten, weigerte sich Brasillach, mit der Vichy-Regierung nach Sigmaringen zu fliehen, sondern versteckte sich in Paris. General Charles de Gaulle ging sofort gnadenlos gegen die Kollaborateure vor. Wer nicht der Lynchjustiz zum Opfer fiel, wurde der Prozess gemacht. Die Urteile lauteten für Tausende fast immer: Hinrichtung. Auch Brasillachs Mutter wurde gefangen genommen, um ihm habhaft zu werden. Brasillach stellte sich und nutzte die Haft zum Schreiben u. a. einer ausführlichen Darlegung seines Handelns.
In einer nur sechsstündigen Verhandlung – die sechs Geschworenen waren Kommunisten und Résistance-Kämpfer, in dem Brasillach u. a. die Berichte über das kommunistische Massaker von Katyn zur Last gelegt wurden und ein Gesetz angewendet wurde, das rückwirkend galt und auch nicht seine Handlungen betraf, wurde auch er zum Tode verurteilt; ein Urteil, das von Anfang an feststand. Im Gerichtssaal kam es zum Aufruhr, doch sein Verteidiger – in manchen Berichten ist auch von Brasillach selbst die Rede – beschwichtigte die Rechten mit dem stolzen Ausruf „Es ist eine Ehre!“
Dass die Franzosen mitunter weniger engstirnig sein können als die Deutschen, beweist die Reaktion vieler französischer Intellektueller und Schriftsteller auf das Todesurteil. Selbst politische Gegner, die der Résistance oder linken Gruppen angehörten, sogar von Brasillach bloßgestellte Personen, reagierten mit Entrüstung auf eine derart harsche Strafe für einen begnadeten Schriftsteller. Ein Gnadengesuch einiger französischer Intellektueller und Schriftsteller wurde von General De Gaulle abgewiesen und am 6. Februar 1945 wurde Brasillach von einem Erschießungskommando exekutiert. Seine letzten Worte waren: „Vive la France quand même!“ („Dennoch, es lebe Frankreich!“).

Was bleibt?

Seine Hinrichtung gereichte Brasillach nur endgültig zur Unsterblichkeit und beförderte ihn in die Reihe der europäischen Märtyrer. Bereits kurz nach dem Krieg wurde Brasillachs Grab im Pariser Friedhof Charonne eine Art Wallfahrtsort für französische Faschisten. Heute noch gedenken europäische Rechte, auch solche, die sich nicht in der Tradition des Faschismus sehen, am Grabe Brasillachs seiner Ermordung. Die Historikerin Alice Kaplan ging sogar so weit, ihn den „James Dean des Faschismus“ zu nennen.

Seine schwärmerische, romantische, fast mythische Auffassung des Faschismus, die für ihn keine starre Ideologie war, floss natürlich auch in seine Werke ein, die im Gegensatz zu den deutschen plakativen Kampfzeitromanen, eher metaphorisch gehalten sind: die Verzauberung des Volkes in der unmittelbaren Umgebung durch Liebe, Treue, Unschuld, Demut und Wille gegen eine kalte, dekadente Zeit. Wer seine Werke liest, der versteht, weshalb selbst politische Gegner seinen Tod verhindern wollten. In seiner Autobiografie „Notre avant-guerre“ definiert Brasillach den französischen Faschismus wie folgt:

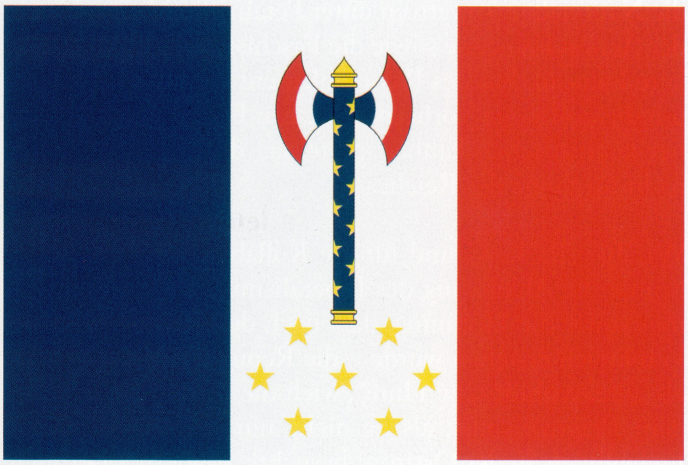
„Der Faschismus war für uns keine politische Doktrin, er war keine ökonomische Doktrin, er war keine Imitation ausländischer Vorbilder und unsere Zusammentreffen mit ausländischen Faschismen bewirkten nur, dass wir die nationalen Originalitäten und nicht zuletzt unsere besser verstehen konnten. Aber der Faschismus, das ist ein Esprit. Zuerst ein antikonformistischer, antibürgerlicher Esprit und die Unehrerbietigkeit ist ein Teil davon. Das ist ein Esprit, der sich den Vorurteilen widersetzt, denen der Klasse wie allen anderen. Das ist auch der Geist der Freundschaft, von dem wir wünschen, dass er sich bis zum Geist der nationalen Freundschaft emporschwingt.“

Johann Kraft

In deutscher Sprache liegen folgende Werke Brasillachs vor:
- Ein Leben lang (1938, 1948)
- Uns aber liebt Paris (1948, 1962)
- Gegenwärtiger Vergil (1962)
- Grüße für Marie-Ange (1954)
- Die Kadetten des Alcazar (2017)

Bis auf „Die Kadetten des Alcazar“ sind alle Bücher nur noch antiquarisch zu erwerben.

Brasillachs Grab auf dem Friedhof Charonne. Sein Schwager, einer der bekanntesten französischen Faschisten, Maurice Bardèche, liegt neben ihm begraben



Die Standarte des État français, allgemein nach dessen Hauptstadt als „Vichy“, bekannt. Louis-Ferdinand Céline beschrieb das tragische Ende der nach Sigmarinen geflohenen Regierung und Unterstützer in seinem verworrenen, aber lesenswerten Roman „Von einem Schloss zum anderen“.

In den Wirren des Spanischen Bürgerkriegs

Pierre Drieu la Rochelle - Der falsche Belgier

Passend zum vorherigen Artikel über das Leben des französischen Intellektuellen und Faschisten Robert Brasillach, haben wir uns hier ein Buch vorgenommen, das von einem Zeitgenossen und Gleichgesinnten Brasillachs geschrieben wurde: dem ebenfalls intellektuellen und auch französischen Faschisten Pierre Drieu La Rochelle – geschichtlich überliefert ist z. B. deren gemeinsame Reise mit weiteren französischen Schriftstellern nach Weimar im Oktober 1941 zum Weimarer Dichtertreffen, auf dem sie mit weiteren Schriftstellern aus den Ländern des deutschen Machtbereichs die Europäische Schriftstellervereinigung gründeten.
Die Verachtung des Bürgertums war ein besonderes gemeinsames Kennzeichen der französischen Faschisten.

Pierre Drieu la Rochelle (1930)

Um die Jahreswende 2020/21 erschien im Dresdner Jungeuropa-Verlag eine bearbeitete Neuauflage des Epilogs, also des Endes des autobiografischen Romans „Die Unzulänglichen“ von Pierre Drieu La Rochelle, nachdem der vollständige Roman zuvor 2016 in selbigem Verlag unverändert erschien, aber bereits vergriffen war. Die erste deutsche Übersetzung wurde schon im Jahre 1942 veröffentlicht. Dazu können die Entstehungsgeschichte und sämtliche Ver- und Abänderungen in einem ausführlichen Vorwort von Benedikt Kaiser nachgelesen werden.

Der Hintergrund des Romans wird vom Verlag treffend beschrieben: Als engagierter Intellektueller und Gegenspieler Ernest Hemingways berichtet Drieu La Rochelle für französische Medien von der Front im Spanischen Bürgerkrieg. Nach seiner Heimkehr verarbeitet er das Geschehene literarisch und entfaltet vor dem Hintergrund des spanischen Waffenganges sein entflammtes Panorama gesamteuropäischer Solidarität und Identität. „Der falsche Belgier“ ist das einzigartige Ergebnis dieser Leidenschaft – Drieu La Rochelles Vermächtnis als junger, echter Europäer.

Hauptfigur Paul Walter befindet sich zur Zeit des Spanischen Bürgerkriegs (1936–1939) in Barcelona. Dort trifft er zu Beginn auf einen Holländer, mit dem er sich in einer Bar als Chemiker bzw. Handelsvertreter ausgibt.
Misstrauisch beäugt von den in diesem Stadtviertel herrschenden Anarchisten, fliehen die beiden. Indessen schlägt er den dicken Holländer in Hast und Panik bewusstlos oder tot, das weiß er selbst nicht so ganz, und stiehlt ihm seine Brieftasche. Sicher in seinem Hotelzimmer angelangt, beschließt er mit den Flugtickets des Holländers, den er durch dessen Papiere als Kommunist enttarnt, mit einer Air-France-Maschine aus Spanien zu entkommen. Walter selbst kommt durch stetige Zweifel und die leise Angst, entdeckt zu werden, erst im Flugzeug selbst zur Ruhe.
Etwas erholt beginnt er wenig später die spärliche Maschinenbesatzung zu analysieren. Darunter befinden sich ein kleiner Franzose, der französische Jude Gaston Cohen sowie Funker und Pilot. Schnell stellt sich heraus, dass das Flugzeug nicht, wie zuvor als seine Rettung angenommen, nach Frankreich fliegt, sondern auf die von den Roten beherrschte Insel Ibiza.
Durch eine scharfsinnige Erklärung macht er den Übrigen seine Anwesenheit anstelle des Holländers klar. Seine falsche Identität, in diesem Falle gibt er sich als belgischer Lehrer aus, fliegt letztlich auf, als sie zu nah an das von italienischen Nationalisten beherrschte Mallorca heran-

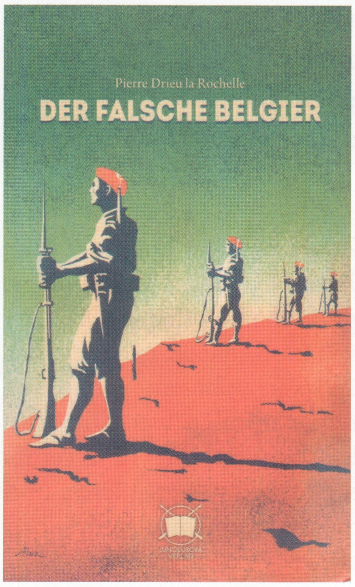
fliegen. Den Tod und die Angst sowie die täglichen Machtveränderungen in Spanien stetig zur Seite, einigen sich der kommunistische Jude und der faschistische Paul Walter schließlich darauf, sich nicht gegenseitig zu verraten.
Durch Zufall, Glück und Wagnis kann Paul Walter letztlich doch unter Mithilfe des Gleichgesinnten Pedro Saron durch die Straßenlabyrinthe Ibizas entkommen. Knapp mit dem Leben davongekommen, trifft er den spanischen Falangisten Manuel Ortiz, der einen Auftrag durchzuführen hat, den Iren Oliver O'Connor, der mit seinem Boot für Mobilität sorgt, sowie den polnischen Arzt Stanislaus Zabulowski.
Zwischen den Gefechten entstehen als Hauptaugenmerk zum Ende des Buches immer wieder grundlegende politische Diskussionen zwischen den Vieren.

Spanische Carlisten im Gefecht. Die Fronten im spanischen Bürgerkrieg verliefen strikt zwischen Rechts und Links, so dass sich eine bunte Mischung aus Falangisten, Momarchisten, Nationalkonservativen und Monarchisten gegen die Linksrepublikaner, Kommunisten, Sozialisten und Anarchisten erhob. Mit Beteiligten aus mehreren europäischen und außereuropäischen Nationen, bot der Bürgerkrieg einen Vorgeschmack auf den kurz darauffolgenden Weltkrieg.

Zu guter Letzt ist noch ein zwölfseitiger weiterer Text abgedruckt. In dieser anderen Version heißt Paul Walter noch Gilles und beschreibt wohl den autobiografischen Teil, als dieser als Journalist an den Geschehnissen des Spanischen Bürgerkriegs teilnimmt. Er endet mit dem einprägsamen Satz: „Er nahm ein Gewehr, er ging an die Schießscharte und schoss. Er zielte gut".

Zu Beginn wirkt das Buch etwas undurchsichtig, zumal wenn man sich zuvor nie oder nur sehr wenig mit dem Spanischen Bürgerkrieg befasst hat. Nach einigen Seiten legt sich das Gefühl der Unwissenheit allmählich. Die konstante Nervosität und Angespanntheit bleiben allerdings durchgängig der Geschehnisse geschuldet immer lesbar präsent.
Das kleine Buch liest sich wirklich sehr gut und spannend, sodass man es quasi an einem Nachmittag durchlesen muss. Man bleibt jedoch irgendwie mit einem Gefühl der Unvollkommenheit zurück, als dass man sich fragt, was vor dem Epilog noch alles passierte oder wie das Kriegsschicksal Walters nun endet. Letzteres wird wohl aufgrund der autobiografischen Züge offengeblieben sein, bleibt also noch die spannende Aufgabe übrig, einmal den Gesamtroman „Die Unzulänglichen" zu lesen.

Tim S.



Pierre Drieu la Rochelle – Der falsche Belgier. Jungeuropa Verlag, Dresden 2020, 104 Seiten, 15,00 €
Bestellungen über sturmzeichen-versand.de

A. K. Busch - Blutzeugen

Beiträge zur Praxis des politischen Kampfes in der Weimarer Republik

Wie es der Buchtitel bereits verrät, befasst sich der Autor dieses Buches mit den gefallenen nationalsozialistischen Blutzeugen während der bürgerkriegsähnlichen Zustände der Weimarer Republik der Jahre 1923–1933.
Mit sage und schreibe 689 Seiten zusammengetragenes Bild- und Quellenmaterial kann man wahrlich von einem Lebenswerk des Autors André Busch sprechen. Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle angemerkt, dass im Gegensatz zur vorherigen Auflage ganze 79 Seiten hinzugefügt wurden. Es werden also die Tathergänge und Umstände der Ermordungen von Hitlerjungen, SA- und SS-Männern geschildert. Dabei helfen Presse- und Zeitungsartikel sowie Bilder und Fotoaufnahmen. Je nach Quellenlage gibt es also kürzere sowie längere Texte zu lesen.
Der Aufbau ist jedoch stets der gleiche, links oben auf der Seite steht der Name geschrieben, darunter befinden sich die Lebensdaten sowie Gau- und SA-Gruppenbezeichnung, rechts oben im Eck, ist ein Bild des Gefallenen zu finden, sofern vorhanden. Unter Daten und Bild folgt schließlich die Beschreibung. Der Gesamtaufbau des Buches beinhaltet aber noch weitaus mehr als bloß die Texte der einzelnen Blutzeugen, u. a. sind Vor- und Nachwort sowie Gedanken und eine letzte Botschaft des letzten bis 2010 noch lebenden Teilnehmers des Marsches auf die Feldherrnhalle am 9. November 1923 in München enthalten.
Als ich mir die vorherige Auflage kaufte, stellte sich mir schnell die Frage, wie liest man dieses Buch nun am besten. Da die Blutzeugen nach Jahren gelistet bzw. fortlaufend geordnet sind, springt man halt mit den Tagesdaten hin und her. Also habe ich mir die Mühe gemacht und alle Blutzeugen samt Namen, Todesdatum und Seitenzahl in eine Excel-Tabelle eingetragen. So war es möglich, die Liste nach dem Todesdatum zu ordnen. Das hatte, wie mir schien, den Vorteil, dass ich nun jeden Tag im Jahr ein, zwei oder, wenn tragischerweise mehrere ermordet wurden, einige Seiten aus dem Buch lesen konnte. Die Seiten der Liste klebten an der Zimmertür und ich schaute morgens nach dem jeweiligen Datum, so habe ich also die dritte Auflage über ein gesamtes Jahr gelesen, wobei die Anrichte im Wohnzimmer mit dem Buch schon fast wie ein Altar wirkte.
Die Schicksale der Gefallenen zu lesen, ist nicht selten erschreckend. Erschreckend aufgrund der hohen Brutalität, mit der so manch einer ermordet wurde. Die bürgerkriegsähnlichen Zustände ließen die Gewalt damals natürlich eskalieren. Wiederum schön anzusehen ist es, mal im Vergleich zur heutigen Zeit, dass den Toten noch mit Ehrenmärschen und dergleichen mehr gedacht wurde.
Ich bin fast geneigt zu sagen, es ist ein absolutes Muss für jeden Nationalisten, dieses Buch daheim zu haben, aber der doch stolze Preis von 65 €, obgleich es das unzweifelhaft wert ist, ist nicht unbedingt für jedermann erschwinglich. Empfehlen kann ich es allerdings allemal. Wer sich für die Blutzeugen der Bewegung interessiert, der wird an diesem Buch ohnehin nur schwerlich bis gar nicht vorbeikommen.

Tim S.

A. K. Busch - Blutzeugen. Beiträge zur Praxis des politischen Kampfes in der Weimarer Republik. 4. erweiterte Auflage, Nordland-Verlag 2021, 689 Seiten im Großformat, mit zahlreichen s/w-Abbildungen, Fotografien, Presse- und Dokumentenfaksimiles
Bestellungen über sturmzeichen-versand.de

Mit der Kraft der Verzweiflung

Viljo Saraja – Waffenbrüder

Erblicken wir vor unserem geistigen Auge erbitterte Schlachten in Eis und Schnee, schwere Panzer, die sich den Weg durch abgestorbene Wälder freischießen und den verzweifelten Abwehrkampf eines nach Freiheit strebenden Volkes gegen eine hoffnungslose Übermacht, dann denken wir zwangsläufig an den Krieg gegen den ins Herz Europas vorrückenden Bolschewismus in der Endphase des letzten großen Völkerringens. Die hier zu besprechende Novelle erfüllt ebenfalls alle vorstehenden Kriterien, sie behandelt allerdings eine andere, heute fast vergessene Episode: den finnisch-russischen Winterkrieg 1939/40.

Schauplatz der Erzählung ist die karelische Seen- und Waldlandschaft, wo die finnischen Streitkräfte nördlich des Ladogasees einige hart erkämpfte Abwehrerfolge gegen die russischen Invasoren erzielen. Der Held der Erzählung mit Namen Veikko ist Angehöriger des Schutzkorps, einer finnischen Miliz, die nicht zur regulären Armee gehörte, im weiteren Sinne vergleichbar mit der Waffen-SS.

Veikko erlebt die ungeschminkte Härte des Krieges im Schützengraben und bei seinen Besuchen im Lazarett, er sieht Kameraden sterben und erfährt an der Heimatfront von dem Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung. Der Protagonist der Geschichte, ein tiefgläubiger Christ, wird von einer grimmigen Wut auf die Sowjets gepackt, die sein Volk überfallen, die doch nur in Ruhe und Frieden leben wollen und die nun ihr Land mit der Waffe verteidigen müssen. Die Russen verfügen über eine erdrückende Übermacht an Menschen und Material, die Finnen haben nur den „Heimvorteil" und die Kraft der Verzweiflung, weil sie wissen, einen Kampf um Sein oder Nichtsein ihrer Nation zu führen.

Doch der Held der Geschichte erlebt nicht nur Grausamkeiten, er erfährt auch gelebte Soldatenkameradschaft und gibt heitere Landsergeschichten zum Besten. Auch im Angesicht der unvermeidlichen Niederlage gibt Veikko die Hoffnung nicht auf: „Mutig müssen wir auf die Zukunft vertrauen, wir müssen neue gesunde Familien und Heime gründen auf den Ruinen der alten. In ihnen soll eine neue Generation – glücklicher als die unsere – in Frieden und Freiheit spielen und groß werden". Das sind Sätze, die heute genauso von einem deutschen oder finnischen Nationalisten gesprochen werden könnten.

Die historische Einordnung der Erzählung liefert das Nachwort von Volker Zierke. Auf den Ersten Weltkrieg und die finnische Unabhängigkeitserklärung folgte ein blutiger Bürgerkrieg zwischen „Weißen" und „Roten", wie in vielen Teilen des ehemaligen russischen Zarenreiches. Mit dem Auftreten Stalins in der Weltgeschichte begann das Verhängnis seinen Lauf zu nehmen, das für die Finnen schließlich in den Winterkrieg führte. Am Ende war Finnland besiegt und musste zahlreiche Gebiete an Sowjetrussland abtreten, darunter auch die zuvor so hart umkämpfte karelische Landenge. Immerhin entging Finnland – anders als das Deutsche Reich einige Jahre später – einer vollständigen militärischen Besetzung.

Der Autor Viljo Saraja (Jahrgang 1900) hat den Winterkrieg als Sanitäter in einem Infanterie-Regiment selbst miterlebt. Die Originalausgabe wurde in Finnland preisgekrönt als beste Wirklichkeitsdarstellung dieses Krieges. Die deutsche Erstübersetzung, die der Jungeuropa-Verlag nun unverändert veröffentlicht hat, erfolgte 1942. Sie sollte die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Feind im Osten verdeutlichen. Heute ist der Feind ein anderer, doch auch heute stehen die Völker Europas vor einer existenziellen Bedrohung durch völker- und lebensfeindliche Elemente. Heldengeschichten wie die von den finnischen Waffenbrüdern leisten einen Beitrag für die Wiedererlangung einer europäischen Identität und des Selbstbehauptungswillens der Nationen Europas.

Viljo Saraja – Waffenbrüder. Finnische Originalausgabe 1940. Deutsche Erstveröffentlichung im Paul List Verlag, Leipzig 1942. Nachdruck Jungeuropa-Verlag, Dresden 2021, 160 Seiten, 15,00 €
Bestellungen über sturmzeichen-versand.de

Zum Schluss die Notbremse gezogen

Manfred Kleine-Hartlage - Systemfrage

Ein Neurechter entdeckt die Systemfrage? Durchaus spannend, was der Verlag Antaios seinen Lesern verspricht, denn Manfred Kleine-Hartlage beschäftigt sich in seiner neuesten Publikation nicht nur mit dem „Scheitern der Republik", sondern auch mit dem „Tag danach", also dem Tag nach dem Zusammenbruch des Systems. Der diplomierte Sozialwissenschaftler (Jahrgang 1966) hat sich in den letzten gut zehn Jahren einen Namen als rechter Islamisierungs- und Globalismus-Kritiker gemacht. Nachdem seine letzten Bücher eher von Ideologie und Ideologiekritik handelten, seziert der Autor diesmal das politische System an sich – durchaus gelungen, aber hinten raus mit einigen Mängeln.

Kleine-Hartlage beschreibt anhand konkreter Beispiele wie Einwanderung, Klima, Corona usw. die „schleichende Umwandlung der BRD in ein totalitäres Staatswesen", begünstigt durch eine „psychopathische Persönlichkeitsstörung" der Protagonisten des herrschenden Systems, das der Autor durchgängig als „Kartell" bezeichnet. Da sich das Kartell in allen grundlegenden ideologischen Fragen einig sei, komme der politische Wettbewerb in jeder relevanten Hinsicht zum Erliegen. Der „paranoide Stil", mit dem das Kartell seine Agenda durchziehe, führe zuerst zum Ausschluss bestimmter Ansichten aus der Gesellschaft, schließlich zur Politisierung aller Lebensbereiche und der knallharten Durchsetzung von totalitären Sprach- und Diskursregeln.

Rhetorisch beherrscht der Autor sein Handwerk: Die Wortwahl ist prägnant, die Argumentation schlüssig. Was bei Kleine-Hartlage nervt, ist die Neigung des Ex-Linken, die Herrschaft des Kartells ständig mit „Nazi-Methoden" zu vergleichen. Dabei sind es gewiss keine „Nazis" und auch keine „Faschisten", die eine Corona-Diktatur errichtet haben! Tatsächlich gehören vermeintliche oder tatsächliche Nazis heute zu jener Oppositionsbewegung, die am vehementesten für die Wiederherstellung der Freiheitsrechte eintritt. Es sind auch ganz sicher keine „SA-Methoden", die heute von den Zeugen Coronas, Klimajüngern, Genderschwurblern und Willkommensklatschern angewendet werden, sondern es sind die genuinen Methoden derjenigen, die sich selbst als „Demokraten" bezeichnen.

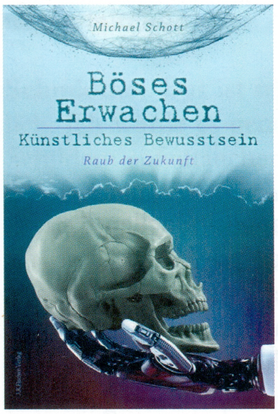
Für weiteres Kopfschütteln dürfte der Autor bei vielen Lesern sorgen, wenn er die Behauptung aufstellt, die Opposition habe bisher als einzige Perspektive die demokratische, systemkonforme Option im Auge gehabt. Offensichtlich hat sich Kleine-Hartlage selbst viel zu lange in solchen systemkonformen, scheinoppositionellen Kreisen herumgetrieben, denn sonst würde er wissen, dass die Systemfrage von authentischen Nationalisten bereits seit Jahrzehnten gestellt wird und nicht erst, seitdem der Autor sie vor kurzem selbst entdeckt hat.

So viel Energie, wie der Autor auf den ersten 190 Seiten in die Fehlerdiagnose gesteckt hat, so dürftig bleiben leider die Schlussfolgerungen: Die Entmachtung des Kartells durch Wahlen sei praktisch nicht möglich, doch die Opposition könne es aus eigener Kraft nicht stürzen, deshalb sei sie auf das Handeln „anderer Akteure" angewiesen. Doch wer sollen diese Akteure sein? Überläufer aus dem System etwa, oder eine ausländische Macht? Kleine-Hartlage bleibt hier im Vagen. Ohnehin gewinnt der Leser gegen Ende des Buches den Eindruck, der Autor würde die Notbremse ziehen und nach seiner treffenden Systemanalyse nun davor zurückschrecken, ein klares strategisches Konzept für die Entmachtung des Kartells vorzulegen.

Diese Angst vor der eigenen Courage zeigt sich auch bei der abschließenden Frage, was am „Tag danach" in Deutschland passieren solle: Parteien und Meinungsmacher sollen entmachtet, die Regierungskriminalität der BRD aufgearbeitet werden. – Alles gut und schön, doch eine positive Zukunftsvision, wie ein neues Deutschland aussehen könnte, vermag der Autor seinen Lesern leider nicht zu vermitteln. Trotz der genannten Mängel ist das Buch als Diskussionsbeitrag für den kritischen Leser durchaus zu empfehlen. Wer sich ein eigenes Bild machen will, kann „Systemfrage" unter www.sturmzeichen-versand.de bestellen.

Manfred Kleine-Hartlage – Systemfrage. Vom Scheitern der Republik und dem Tag danach. Verlag Antaios, Schnellroda 2021, 240 Seiten, 18,00 Euro.

Michael Schott - Böses Erwachen



Dieses gebundene Buch aus dem J. K. Fischer Verlag umfasst 264 Seiten und erschien 2019 zu dem Thema K. I. – Künstliche Intelligenz.

Der Einstieg ist ein wenig langatmig und geschieht über eine Sezierung des Begriffs „Sprache", die Manifestierung des Gedankens hin zum ausgesprochenen Wort und welche Mechanismen dieser Vorgang beinhaltet.
Vom gesprochenen Wort geht es schnell weiter zu anderen Sprachen, unter anderem der Computersprache, bestehend aus Nullen und Einsen. Zugegebenermaßen ist das Buch ziemlich abstrakt formuliert und der Leser muss wirklich stark auf den Inhalt fokussiert sein, sonst kann man den schnellen Gedankensprüngen und Schlussfolgerungen Schotts kaum folgen. Mit den Nullen und Einsen kommt Schott langsam auf die Zielgerade des Themas Künstliche Intelligenz.

Michael Schott spricht Misstrauen aus gegenüber Computern, Robotern und Cyborgs. Was für viele wie Science Fiction klingen mag, ist schon Realität: Microsoft und Google machen es vor. Tochterfirmen der namhaftesten Big-Tech-Unternehmen arbeiten bereits an Chips, die Gedanken lesen können.
Schott spricht in diesen Fällen nicht mehr von geschlossenen Systemen, sondern von offenen Systemen, die eigenständig dazulernen, sich also selbst „modifizieren" und optimieren können und somit auch zu einer Gefahr für die menschliche Existenz werden könnten.

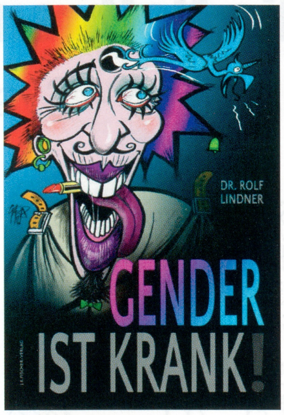
Angenommen eine Maschine entwickelt sich allein weiter, dann kann man ihr eine Art Bewusstsein zusprechen, eine „Persönlichkeit".
Wenn man also keine Kontrolle über die Künstliche Intelligenz hat, würde es das Menschsein aber völlig ad absurdum führen und würde eine Pervertierung des Menschseins darstellen. Das entspräche nicht mehr der Natur und auch nicht der göttlichen Schöpfung.
Daher kommt es darauf an, dass wir als Menschen auch in Zukunft die Maschinen beherrschen und nicht umgekehrt.

Das Buch ist sehr schwer zu lesen, aber es lohnt sich, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen, wenn man sich dafür interessiert.

Frida Dentiak

Michael Schott – Böses Erwachen. Künstliches Bewusstsein – Raub der Zukunft, J.K. Fischer-Verlag, Gelnhausen 2019, 264 Seiten, 19,95 €, ***zu beziehen über nordlandverlag.com***

Dr. Rolf Lindner - Gender ist krank!



Dass gendern krank ist, das wissen wir schon lange. So meint es dieses Buch jedoch nicht. Auf 105 Seiten erklärt Dr. Lindner dem Leser ein sehr wissenschaftliches Thema. Nämlich, wie Mann und Frau entstehen und welche natürlichen Genunfälle es daneben noch gibt und wo sie herkommen.

Hierbei ist die Rede von den 70 möglichen Geschlechtern, die er im Prinzip auf ein zu erwartendes Minimum herunterbricht. Er differenziert zwischen dem physischen und psychischen Geschlecht und erklärt, was in welchem Teil der Schwangerschaft entsteht, wo es genau entsteht und wie es dazu kommt. Der Autor widerlegt wissenschaftlich die Gender-Theorien, nach denen sich jeder ein Geschlecht aussuchen kann und Geschlechter angeblich sogar gesellschaftlich aufgedrückt werden.

Er beschreibt, dass der Weg des Geschlechts und auch der Sexualität bereits in der Schwangerschaft feststeht. Was ich besonders spannend fand, er beschreibt die Auswirkung von erheblichem Stress auf das heranwachsende Leben und was das Hormon Cortisol für eine Wirkung hat. Die Wissenschaft hat herausgefunden, dass es einen Zusammenhang zwischen abweichenden Sexualitäten und Stress gibt. Ich möchte nicht zu viel verraten.

Die knapp hundert Seiten kann man an drei Abenden so weglesen und dann ist man schlauer als jeder Schreihals, der behauptet, dass es auf die Sozialisierung ankommt und jeder einfach sein kann, was er will. Zum Schluss gibt es ein Kapitel, in dem Lindner den Genderwahn offensiv angreift inklusive der Randgruppenfinanzierung und der pseudosozialistischen Gleichmacherei. Alles in allem eine lesenswerte Lektüre, die im Biologie-Unterricht zum Standardrepertoire gehören sollte. Die wissenschaftliche Fundierung wird mit Angaben zu weiterführender Literatur untermauert.

Frida Dentiak

Dr. Rolf Lindner – Gender ist krank! J.K. Fischer-Verlag, Gelnhausen 2018, 120 Seiten, 10,95 €, ***zu beziehen über nordlandverlag.com***

Paul London - Ian Stuart. Der Rockrebell

Vor mir liegt die Biografie als Hörbuch, gesprochen von Steffen Hammer. Hammer war früher selbst RAC-Musiker und sang von 1988 bis zur Auflösung bei Noie Werte. Die Band war eine der beliebtesten Bands in den 90-ern und wurde auch von mir hinreichend gehört. Noie Werte machen übrigens zusammen mit Hammer seit einem Jahr wieder Musik. Umso mehr hat es mich gefreut, dass Steffen Hammer, heute Anwalt, dieses Hörbuch eingesprochen hat.

Die Biografie des Skrewdriver-Gründers und Frontmanns Ian Stuart Donaldson umfasst ganze vier CDs und liegt mir in einer klappbaren Digipack-Fassung vor. Auf jeder CD befindet sich ein Bild von Ian Stuart, der Ikone und Führungspersönlichkeit der rechten Skinheadsubkultur. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie traurig und schockiert alle waren, als Stuart am 24. September 1993 bei einem Autounfall ums Leben kam. Nie wieder neue Lieder mit Ians markanter Reibeisenstimme und keine Skrewdriver-Konzerte oder Balladen-Abende mehr.

Umso schöner ist es, hier viele Erinnerungen aus dem Leben Ian Stuarts vorgelesen zu bekommen. Vom Punk zum RAC, von der Musik zur Politik, von der Politik zu einer handfesten Bewegung und zu einer Organisation der Skinheadstrukturen, die bis heute nachwirkt. Das Lebenswerk Stuarts ist nicht tot, seine Saat ist aufgegangen. Wer mehr über das Leben des Skrewdriver-Frontmannes erfahren will und den Kult um Ian Stuart verstehen möchte, dem sei dieses Hörbuch ans Herz gelegt. Ihr bekommt es für 20 € unter www.opos-records.com.

Frida Dentiak

Bodenständige Volksmusik

Heilige Jugend - Heilige Jugend

Heilige Jugend bescheren uns mit gleichnamigem Titel ihr offizielles Erstlingswerk. Erschienen ist dies bei OPOS-Records als normale Jewelcase-Version sowie als ein auf 500 Stück limitiertes Digipack.

Wie es der Name bereits erahnen lässt, bezieht man sich namentlich sowie thematisch auf die Jugend der zwölf vergangenen Jahre und beschwört sie gewissermaßen in die Zukunft. So lassen sich im Beiheft und auf der Digipack-Gestaltung etliche Bilder junger Kameraden finden. An dieser Stelle sei einmal kurz erwähnt, dass sich die Cover der beiden CD-Versionen im Bild unterscheiden. Die dunkel gehaltene Gestaltung wirkt dennoch sehr strukturiert und edel. Allerdings sind die Texte etwas klein abgedruckt.

Die CD startet mit einem Auszug der Schlussrede Baldur von Schirachs beim Nürnberger Prozess aus dem Jahre 1946. Ebenso unmissverständlich geht es textlich auch weiter. Besungen wird u. a. des öfteren die stetig kampfbereite und tapfere Haltung für Volk und Vaterland. Ebenso die Vaterlandsliebe an sich sowie die Treue der Kameraden untereinander und zu den Ahnen. Weltanschaulich also klar definiert. Passend zur Musik werden die Kampflieder mit drückender Stimme eingesungen. Als wäre das nicht schon genug, holte man sich noch die Sänger keiner geringeren Kapellen als Blutzeugen, Confident Of Victory sowie Blutbanner dazu. Das bietet harmonische Wechsel zu leicht balladenartigen Stücken.

Wie das Label selbst schon schrieb, ist instrumental eine gewisse Nähe zu der ersten Scheibe der Blutzeugen herzustellen. Und das hört man auch deutlich heraus. Schnelle Rockmusik, die dann wiederum in wallende Gitarren und Trommelfeuer vom Schlagzeug übergehen. Die Balladen zeichnen sich eher durch seichtere Riffs aus, die dann unterschwellig von „Geknüppel" getragen werden.

Einzig gestört hat mich, dass die CD sooo oft angekündigt wurde, zumindest kam es mir zu häufig vor. Ansonsten kann man aber keineswegs meckern, absolute Kaufempfehlung!

Anspieltipps: Nationaler Sozialist; Wir!; Ahnentreue

Tim S.

Stimmen der Ostküste - Bruderschaft

Ebenfalls bei OPOS-Records erschien kürzlich das Gemeinschaftsprojekt Stimmen der Ostküste mit dem Titel Bruderschaft – und zwar lediglich als Jewelcase-Version. Die vielen beteiligten Musiker und Kapellen kann man beim Label selbst oder bei den Logos im Beiheft nachschlagen, als federführend werden allerdings die Jungs um Ahnenblut genannt.

Das Cover zeigt die zwei Wappentiere des kleinen Landeswappens Mecklenburg-Vorpommerns, links oben im Eck den Stierkopf Mecklenburgs, sowie rechts oben den roten Greif Pommerns. Dazwischen prangt der Projektname. Drunter sind die roten Umrisse eines Schiffs zur See zu sehen. Insgesamt sind der Hintergrund sowie das Beiheft selbst in einem sehr dunklen Türkis/Anthrazit gehalten. Das Beiheft enthält neben Bandlogos lediglich die Texte, ist also recht simpel gehalten.

Musikalisch bewegt man sich, wie es von Ahnenblut bereits bekannt sein dürfte, im schnellen Rockbereich mit reichlich Melodien und Riffs. Ein nicht minder klangvolles Schlagwerk treibt die Musik weiter nach vorne. Eine schöne Abwechslung bieten dazu die vertrauten Stimmen der verschiedenen bekannten Sänger.

In textlich recht anspruchsvoller Qualität wird u. a. die Liebe zur heimatlichen Region besungen, aber auch, wie es der CD-Titel bereits verrät, der Zusammenhalt untereinander. Ein weiteres allzu übliches Thema ist der Aufruf zu Taten statt Worten. Aber es findet sich auch ein selteneres Themengebiet, nämlich das des Ausnehmens der Bürger durch den Staat in Form von Steuern.

Insgesamt ein sehr gelungenes Projekt, das zwar irgendwie so vor sich hin plätschert und man dann denkt: Oh, schon zu Ende – und dann lässt man es nochmal laufen. Weiß nicht, wie oft ich „Fragt nicht" gehört habe, aufgrund des gesanglichen Übergangs von 1:25 bis 1:40 herum. Grandios! Dass ein Teil der Einnahmen in den politischen Kampf in Pommern fließt, macht das Ganze erst recht zum Pflichtkauf!

Anspieltipps: Fragt nicht; Stürme lasst erbrausen; Um das Kassenloch

Tim S.

Eichenlaub mit Schwertern - Die Welt in Brand

Hierbei handelt es sich um ein Konzeptalbum von Wiesel mit seinem Projekt „Eichenlaub mit Schwertern“ über den Ersten Weltkrieg. Es liegt mir als Digipack auf 200 Stück limitiert vor, herausgegeben wurde es vom Germania Versand. Das Album beinhaltet zehn Titel. Die Aufmachung ist sehr gelungen. In Erdtönen, rot sowie schwarz gehalten, kommt es eher dunkel gewandet daher. Im Beiheft befinden sich historische Erklärungen zu jedem Lied anstatt der Songtexte und jeweils ein passendes Bild.

So erhält der Hörer zum Beispiel Wissen über den Roten Baron alias Richthofen oder über die Festung Verdun. Ich persönlich finde, das ist ein besserer Ansatz, als einfach nur die Texte mitlesen zu können. Insgesamt muss man hier ein Lob auf das Layout des Digipacks aussprechen – das wird einem Konzeptalbum gerecht.

Die Musik beinhaltet RAC, Metal und irgendwie auch langsamere NSBM-Elemente, zumindest was den zweiten Gesang an manchen Stellen betrifft sowie die düsteren Synthesizer angeht. Die Abmischung erinnert mich, wie auch Wiesels Gesang, ein wenig an die guten alten 90-er, nur dass die Texte inhaltlich sicherlich besser sind, als die meisten von früher.

Hervorheben möchte ich besonders das dritte Lied „Kanonen im Mohnfeld“. Ein Lied mittleren Tempos mit Double Bass und Schlachtengetöse. Die Bridge ist vom Wiesel gesprochen und geht ins Mark, eine Absage an den Bruderkrieg. Die Lyrik ist wundervoll getextet und könnte auch ein Gedicht sein. Wenn der Wiesel eins kann, dann tatsächlich richtig geniale Texte schreiben.

Bei dem fünften Stück „Fort Vaux“ treten wir ein in die Schrecken der Festung von Verdun. Wochenlange Kämpfe trieben Soldaten in die Enge. Am Ende gab es auf beiden Seiten hohe Verluste. Das Lied ist etwas flotter, was auch zum Thema passt. Der Schrecken um die Grabenkämpfe und Festungskämpfe wird hier sehr gut veranschaulicht. Der sechste Track handelt von Richthofen und heißt „Der Albatros sucht Beute“. Richthofen war der beste Jagdflieger im Ersten Weltkrieg mit 80 bestätigten Abschüssen. Dominiert wird der Song von treibenden Gitarren, die wohl dem Motordröhnen Richthofens ähneln müssen. Gesangsdominiert durch Wiesels gedoppelter Refrain-Spur, soll seine Geschichte auf ewig bei uns hängen bleiben. Ein Manifest für die Sportlichkeit der Jagdfliegerei. Ein Stück möchte ich noch besprechen, nämlich das letzte Lied auf der CD. Das Lied über das Ende des Ersten Weltkrieges durch Meuterei, Lug, Trug und Verrat, das Deutschland in finstere Zeiten trieb. Das Kaiserreich ward zerschlagen, Deutschland lag am Boden. Das Leid der Zeit in gesungene Verse zu transportieren ist dem Wiesel gelungen und bildet das Geschehene gut ab.

Das ist Musik für Geschichtsinteressierte, die es musikalisch rau mögen. Militaria-Freunde können hier bedenkenlos zugreifen.

Frida Dentiak

In unserer Rubrik „Bodenständige Volksmusik“ werden ausschließlich Alben besprochen, die zum Zeitpunkt der Drucklegung auf dem bundesdeutschen Markt frei verfügbar sind. Im Hinblick auf eventuell später erfolgende Indizierungen gilt also der Rechtsstand zum Zeitpunkt der Drucklegung.

Bildquelle: Thorben Wengert/PIXELIO

Spaziergänge zwischen Corona-Wahn und Versammlungsverbot

„Wenn wir schon nicht demonstrieren dürfen, dann gehen wir halt spazieren!" – So lautet die trotzige Reaktion hunderttausender Deutscher gegen die Beschränkungen des Versammlungsrechts in der Corona-Diktatur. Die Organe des Regimes wollen am liebsten aus jedem „Spaziergang" eine Versammlung im Sinne des Versammlungsgesetzes machen, damit sie einen Vorwand haben, gegen die Spaziergänger repressiv vorzugehen: Einkesselungen, Festnahmen und Bußgeldbescheide sind oftmals die Quittung dafür, dass sich aufmüpfige Bürger erdreisten, abends etwas frische Luft zu schnappen und sich dabei „zufällig" mit anderen Mitmenschen zu treffen. Doch wie ist die Rechtslage denn nun wirklich?

Ein Spaziergang, selbst wenn er zusammen mit dutzenden oder sogar hunderten anderen Leuten unternommen wird, ist vom Grundsatz her (noch) keine Versammlung im Sinne des Versammlungsgesetzes. Laut juristischer Definition ist eine „Versammlung" eine örtliche Zusammenkunft von mehreren (mindestens zwei) Personen zur gemeinschaftlichen, auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichteten Erörterung oder Kundgebung.

Bei der Frage, ob der jeweilige Spaziergang juristisch als Versammlung zu werten ist, kommt es also immer auf die konkreten Umstände des Einzelfalls an. Besonders relevant ist in diesem Zusammenhang, ob der Spaziergang „auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichtet ist". Anders gesagt: Entfaltet die Zusammenkunft eine politische Außenwirkung oder nicht? Es kommt dabei sowohl auf das äußere Erscheinungsbild des Spaziergangs als auch auf die konkrete Absicht der Teilnehmer an: Wollen sie tatsächlich nur gemeinsam spazieren gehen – oder wollen sie öffentlichkeitswirksam Präsenz zeigen und politische Inhalte vermitteln?

Die Anzahl der Teilnehmer ist dabei nicht relevant: Auch der Rundgang einer kleinen Gruppe könnte unter gewissen Umständen auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichtet sein, während andererseits auch das Auftreten einer größeren Gruppe zwecks gemeinsamen Spazierengehens nicht unbedingt auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichtet sein muss.

Wesentlicher Indikator, ob der Spaziergang „auf die Teilhabe an der öffentlichen Meinungsbildung gerichtet" ist oder nicht, ist die Nutzung von Sprechchören oder anderen Hilfsmitteln. Wenn die Teilnehmer des Spaziergangs in größerer Zahl politische Parolen rufen, oder wenn sie Fahnen, Transparente oder Trageschilder mitführen und öffentlich zeigen, dann nimmt der Spaziergang den äußeren Charakter einer Eil- oder Spontanversammlung an – und dann gilt uneingeschränkt das Versammlungsrecht.

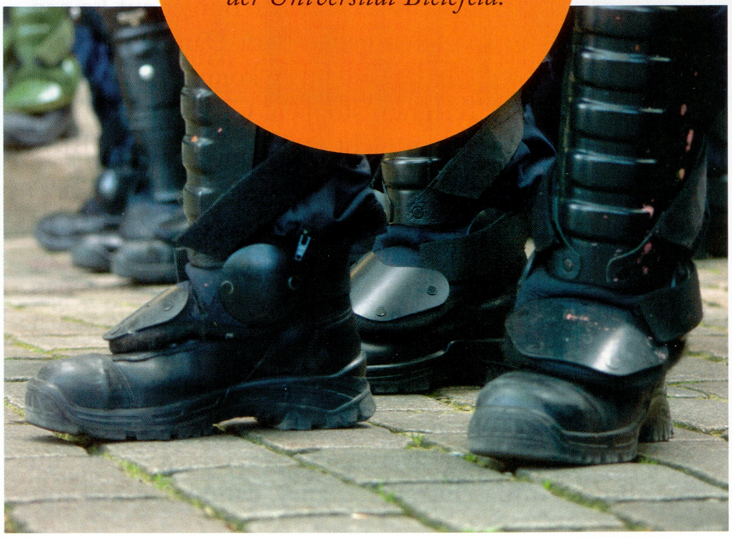
Insbesondere ist in solchen Fällen auf das Vermummungsverbot und auf das Waffenverbot zu achten: Teilnehmer einer spontanen Demonstration dürfen auf der Versammlung keine Waffen (auch keine sogenannten „Schutzwaffen" wie zum Beispiel Schlagschutzhandschuhe oder Mundschutz) tragen, anderenfalls machen sie sich strafbar. Außerdem haben während der Pandemie-Simulation Kommunen und Bundesländer gewisse Sonderrechte, das Versammlungsrecht einzuschränken und gegebenenfalls Bußgelder gegen Teilnehmer von unangemeldeten Versammlungen zu verhängen.

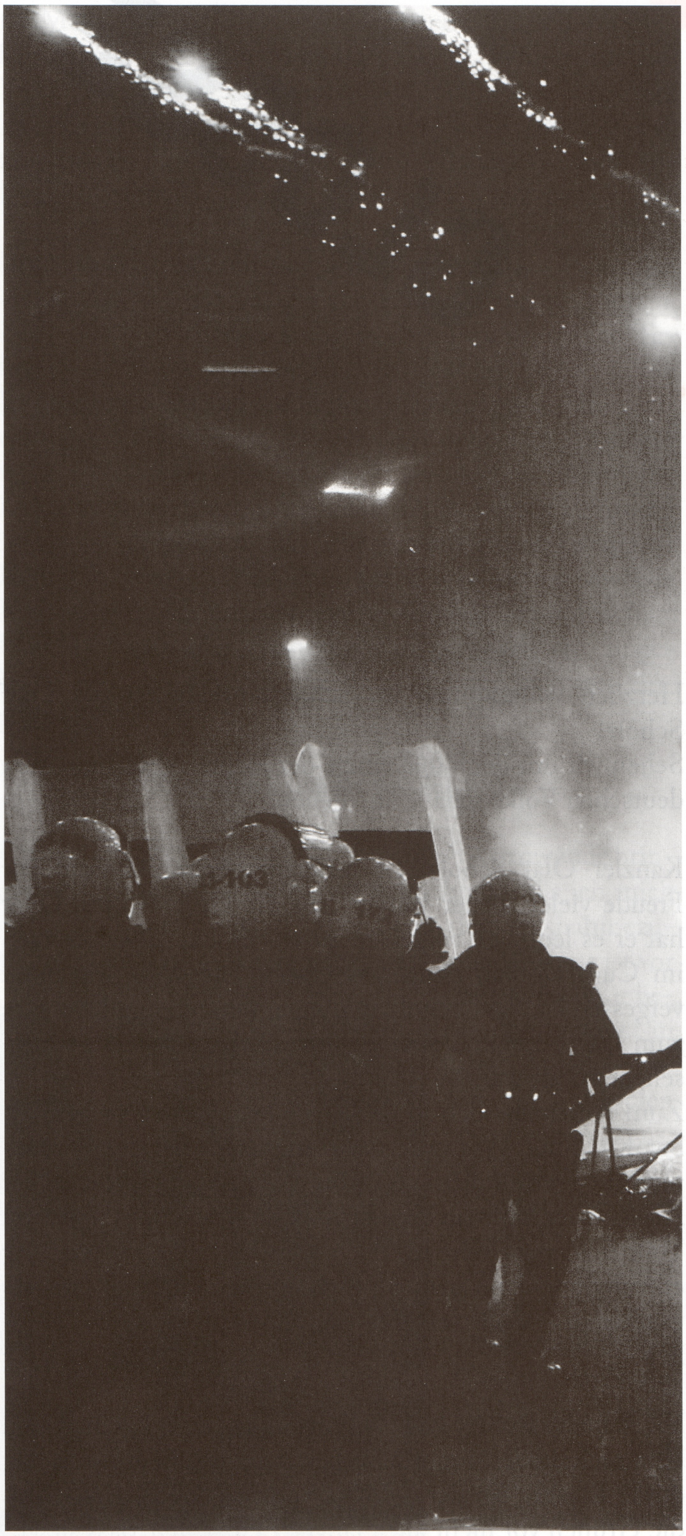
Beim Verdacht einer Ordnungswidrigkeit oder einer Straftat kann die Polizei die Identität der Demonstrationsteilnehmer feststellen. Sowohl beim Straftatverdacht als auch bei vermeintlichen Ordnungswidrigkeiten gilt die Kardinalregel gegenüber der Polizei: Du hast das Recht zu schweigen – und von diesem Recht sollte unbedingt Gebrauch gemacht werden!

In einer aktuellen Handreichung für Spaziergänger, die als PDF-Datei über den Telegram-Kanal „Balaclava Graphics Bautzen" heruntergeladen werden kann, schreibt Rechtsanwältin Nicole Schneiders zum Thema Identitätsfeststellung und Polizeiwillkür: „Bleiben Sie ruhig und friedlich. Lassen Sie gegebenenfalls das rechtswidrige Vorgehen der Polizei anschließend gerichtlich überprüfen und suchen Sie einen Rechtsanwalt / Fachanwalt für Verwaltungsrecht auf, der Ihnen dabei hilft. (...) Die Polizei muss immer einen Grund benennen, wenn sie Personen kontrolliert. Dabei muss es sich aber nicht immer um einen konkreten Verdacht handeln. Unter bestimmten Umständen sind auch präventive Kontrollen zur Gefahrenabwehr erlaubt. Sie dienen nicht der Verfolgung einer Straftat, sondern sollen sie verhindern. Dabei reicht es aus, dass an einem bestimmten Ort von einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auszugehen ist – zum Beispiel bei einer Demonstration, bei der mit Ausschreitungen gerechnet werden muss (...)".

Ausführliche Hinweise zum Versammlungsrecht, zum Verhalten gegenüber Polizei & Justiz sowie weitere Informationen aus juristischer Theorie und Praxis können im „Rechtsratgeber für Dissidenten – Das kompakte Nachschlagewerk für die juristische Selbsthilfe" nachgelesen werden. Bestellungen unter www.sturmzeichen-versand.de.

Sascha Krolzig, Jahrgang 1987, Diplom-Jurist, studierte von 2009 bis 2014 Rechtswissenschaften an der Universität Bielefeld.





GLOSSE

Herzlich willkommen im Schreckenskabinett des Olaf Scholz!
Sehen wir uns doch mal einige der Köpfe an, die nun dem deutschen Volke scha ... äh, dienen.

Kanzler Olaf Scholz: Er verzichtet beim Amtseid zur Freude vieler „neuer Bürger" auf die Hilfe Gottes. Oder hat er es lediglich vergessen zu erwähnen, so wie er auch im Cum-Ex-Fall einiges vergessen hat? Was wir nicht vergessen ist, dass Scholz in jungen Jahren enge Kontakte zum DDR-Regime, speziell zur FDJ hatte, wo er gerngesehener Gast war.
Zum Antrittsbesuch in den USA reist Scholz in Schlabber-Kleidung. Was wäre gewesen, wenn sich der Flugkapitän in Freizeitkleidung in die Flugkanzel gesetzt hätte? Als Kanzler hat man bei offiziellen Reisen, die ja nun vom Volk finanziert werden, doch wohl eine Kleiderordnung einzuhalten, denn man ist als Repräsentant Deutschlands unterwegs – doch was hier präsentiert wird, ist nur peinlich.

Vizekanzler Robert Habeck: zuständig für Wirtschaft und Klimaschutz. Er stoppt mal eben die Eigenheimförderung durch Kredite bei der KfW. Ihr erinnert euch daran, dass die Grünen vor nicht allzu langer Zeit sagten, dass sie gegen neue Eigenheime sind? Geliefert wie bestellt! Eine Senkung der Strom- und Gas-Steuer zur Entlastung der Bürger lehnt Habeck ebenfalls ab.

Finanzminister Christian Lindner von Münchhausen: Vor der Wahl warb er klar damit, gegen eine Impfpflicht zu sein. Nach der Wahl hat sich die Lage dann aber völlig unvorhersehbar so geändert, dass er nun dafür ist.

A.C.A.Baerbock, die neue grüne Geheimwaffe im Auswärtigen Amt: Ihr Motto lautet „Lasst uns dieses Europa gemeinsam verenden", so vor den Kameras versprochen.
Bei ihren ersten internationalen Auftritten blamiert sich die Frau, die in England studiert haben will, mit einem

Tiefrot ist die Richtung beim neuen Kanzler

Englisch, für das sich jeder Fünftklässler schämen würde! Ihr aktuell neuester Streich ist der, dass sie die amerikanische Greenpeace-Aktivistin Jennifer Morgan als Sonderbeauftragte für internationale Klimapolitik einsetzen will. Später soll Frau Morgan dann zur Staatssekretärin gemacht werden. Dazu muss sie die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen – kein Problem. Mich erinnert das an den Profi-Fußball, wo es in den Mannschaften schon schwierig wird, Deutsche zu finden, die schon länger hier wohnen ...

Richtig gut wird es mit der neuen Ministerin für Inneres und Heimat: Nancy Faeser. Die bisher kaum bekannte Faeser stimmte dagegen, die DDR als Unrechtsstaat einzuordnen, machte sich für einen Abschiebestopp nach Afghanistan stark und will nun den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf den Kampf gegen Rechts legen.
Faeser meint, dass man als staatstreuer Bürger auf keinen Fall mit Rechten spazieren gehen darf. Damit der brave Bürger da nicht auf falsche Gedanken kommt, will sie den Nachrichtendienst Telegram stoppen. Google und Apple sollen die App am besten nicht mehr anbieten, das BKA fordert Telegram auf, hunderte Kanäle mit hunderttausenden Nutzern zu löschen. Man kommt sich vor wie in China oder Nord-Korea!
Extremisten gehören, so Faeser, nicht in den öffentlichen Dienst und müssen von dort entfernt werden. Sie selbst hat noch 2021 einen Gastbeitrag im Magazin „antifa" veröffentlicht. Der bayrische Verfassungsschutz bezeichnet das Blatt und die zugehörige Organisation als „bundesweit größte linksextremistisch beeinflusste Organisation im Bereich des Antifaschismus". Nancy, dann gehe mal mit

Wie wär's: Wir schenken der Außenministerin ein Englisch-Buch

gutem Beispiel voran und geh! Nimm den neuen SPD-Bundesvorsitzenden Lars Klingbeil gleich mit, der sich öffentlich zu seinen Aktivitäten in der Antifa bekannt hat.

Claudia Roth ist als Kulturstaatsministerin Beauftragte für Kultur und Medien. Sie hat vor, sich der Erinnerungskultur der Dekolonisierung zu widmen. Mit anderen Worten: mehr Zahlungen an Hereros und ähnliche undankbare Stämme.

Nicht zu vergessen ist der angeblich beliebteste Politiker Deutschlands: der Gesundheitsminister Karl Lauterbach. In den 90er-Jahren war er als Berater der damaligen Gesundheitsministerin Ulla Schmidt tätig und maßgeblich an den Studien zum Cholesterinsenker Lipobay beteiligt, der später wegen zahlreicher Todesfälle vom Markt genommen wurde. Noch später, kurz nach der Jahrtausendwende, war er im Gesundheitsministerium tätig und bemängelte fehlende Langzeitstudien im Zusammenhang mit Lipobay.
Wie gesund dieser Mann ist, steht ihm ins Gesicht geschrieben. Kleiner Exkurs: Wenn man ein Pferd kaufen möchte, was sieht man sich dann an? Die Zähne!

Das OKW der BRD: die deutsche Eiche Christine Lambrecht. Die neue Verteidigungsministerin ist wirklich die Krönung im neuen Kabinett. Wie kann man solch eine Person an die Spitze einer Armee stellen? Auf der anderen Seite: Was für eine Armee ist das noch? Gebt mal „Queer Bundeswehr“ in eure Suchmaschine ein. Einen Namen gemacht hat sie sich schon, als sie der Ukraine 5.000 deut-

Zeig auch mal deine schönen Zähne, Karl

sche Stahlhelme geschickt hat. Gut, die wollten eigentlich Flugabwehrraketen und Panzer, aber damit hätte sich vielleicht jemand wehgetan.

Als Umweltministerin tobt sich Steffi Lemke aus. Sie findet es völlig in Ordnung, wenn „Umweltaktivisten“ – das sind die Guten – Autobahnen blockieren. Dass dadurch, wie jüngst geschehen, auch ein Krankenwagen nicht mehr passieren konnte, stört Lemke nicht.

Beste Leistung der Regierung Scholz:
Kinder können nun bis zu vier Eltern haben, z. B. wenn ein Mann eines schwulen Pärchens eine Frau eines lesbischen Pärchens zur Zeugung des Kindes bestiegen hat – vielleicht auch fünf, wenn man das befruchtete Ei der kubanischen Putzfrau eingesetzt hat.
Völlig unverständlich, dass bei der Umfrage des Meinungsforschungsunternehmens Yougov die Mehrzahl der Befragten angegeben hat, mit der neuen Regierung unzufrieden zu sein (45 % unzufrieden 37 % zufrieden, Rest ohne Meinung).

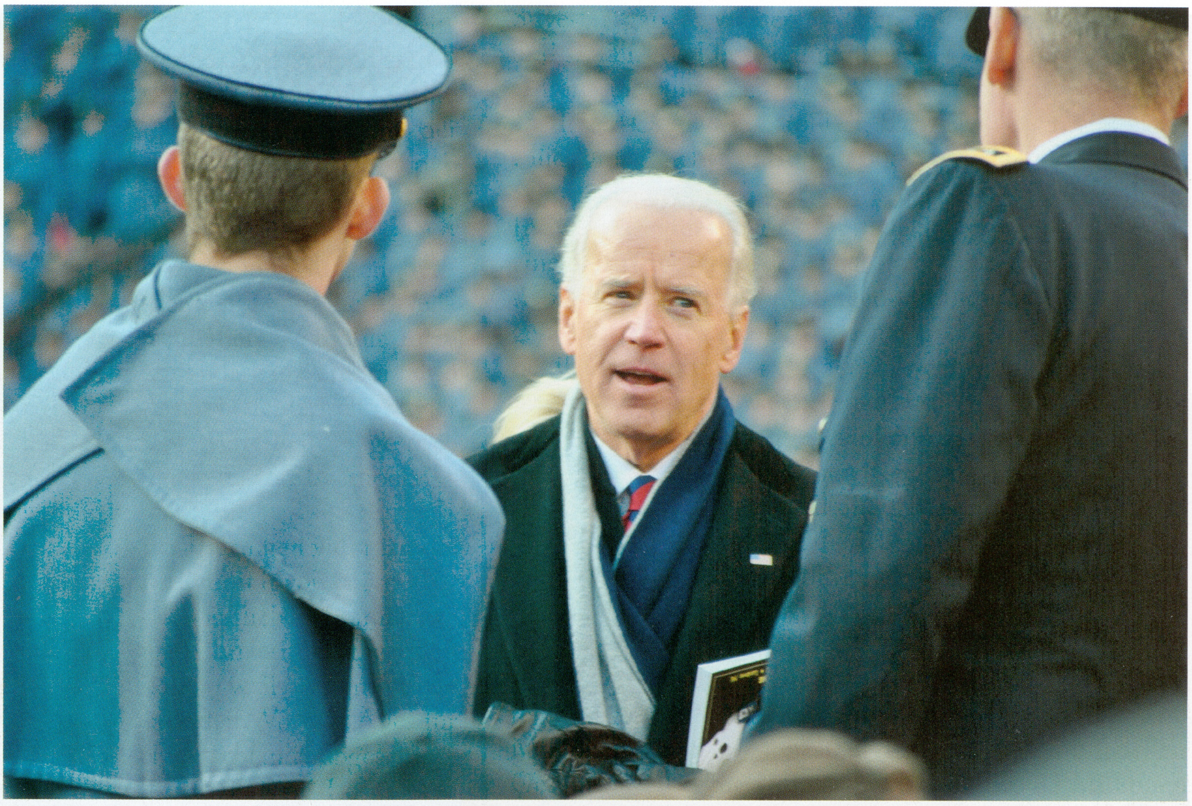
Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen den gesamten Bundesvorstand der Grünen, weil die sich großzügig einen Corona-Bonus gegönnt haben. Den haben sie sich wahrlich verdient.
Zu erwähnen noch die neue grüne Doppelspitze. Ricarda Lang hat bereits den Spitznamen „Grüne Tonne“ aufgrund ihrer ausgewogenen Ernährung. Zusatzqualifikation ist ein abgebrochenes Studium; da gibt es auch kein Risiko einer kopierten Doktorarbeit.
Zweiter im Bunde ist Omid Nouripour: Er möchte die Scharia in Teilen in Deutschland anwenden. Gemeinsame Eigenschaft mit der „Grünen Tonne“: abgebrochenes Studium.

Der Koran - bald Pflichtlektüre bei deutschen Richtern?

Wenn nun jemand glaubt, dass es unter einem Kanzler Laschet besser geworden wäre, dem sei gesagt, dass die CDU/CSU treu im Partei-Einheitbrei à la DDR den SPD-Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten Steinmeier

Wir wissen zwar nicht, welcher Stamm das ist, wir tragen aber sicher große Schuld und müssen zahlen

unterstützt und gewählt hat. Oppositionsarbeit? Fehlanzeige! Demokratisch wie man ist, hat man der AfD die ihnen zustehenden Ausschussvorsitze verweigert. Mit der Mauermörderpartei hingegen hat man keinerlei Probleme. Der Volkswille, der der AfD Sitze im Bundestag eingebracht hat, interessiert schlicht nicht.



Er versteht nicht, warum sie ihn Brandon rufen

Ein Blick über den Großen Teich.
Im Nachgang zu den BLM-Rassenunruhen in Kenosha, die mit Plünderungen verbunden waren, gab es nun das Gerichtsurteil im Fall Kyle Rittenhouse. Rittenhouse ist ein weißer junger Mann, der seinerzeit, um das Eigentum seiner Leute zu schützen, auf der Straße war. Dabei wurde er von Randalierern angegriffen und fast getötet. Er konnte sich aber vom Boden aus mit seinem Gewehr erfolgreich verteidigen, wobei zwei Randalierer von ihm erschossen wurden. Im Zuge des Verfahrens war es vielen BLM-Leuten befremdlich, dass die getöteten Randalierer Weiße waren, die sich den Plünderungen angeschlossen hatten.
Der US-Präsident Joe Biden hat das Urteil mit Bedauern aufgenommen. Gefreut hat er sich hingegen über die Verurteilung von drei Weißen, die einen schwarzen Jogger als mutmaßlichen Einbrecher verfolgt und erschossen hatten.
„Let's go Brandon" ist in den Staaten mittlerweile zum Code für „Fuck Joe Biden" geworden. Der Hintergrund ist der, dass es bei einem Autorennen letzteren Spruch als Sprechchor im Publikum zu hören gab, die Moderatorin daraus aber absichtlich oder verhört „Let's go Brandon" gemacht hat, Brandon war Gewinner des Rennens.
Biden selbst hält sich in seiner Wortwahl auch nicht zurück und hat bei einer Pressekonferenz einen Reporter als „son of a bitch" (Hurensohn) bezeichnet.
Die Republikanische Partei hat den Sturm auf das Kapitol als Ausdruck der politischen Meinung eingeordnet. Donald Trump hat angekündigt, im Falle einer Wiederwahl alle Sturm-Verurteilten zu begnadigen.
Kurz vor Weihnachten ist in den USA ein Schwarzer mit einem Auto in eine Weihnachtsparade gerast. Dabei starben mindestens 6 Menschen, darunter auch Kinder. Der Täter – BLM-Mitstreiter – war bereits vorher wegen weißenfeindlicher Gewaltfantasien aufgefallen. Kurz vor der Tat war er wegen tätlichen Angriffs festgenommen worden und gegen Kaution auf freiem Fuß.

Antisemitismusvorwurf bei der Documenta in Kassel. „Sie sollten Künstler, Kulturen und Nationen nach Kassel holen, die aus westlicher Perspektive bislang übersehen wurden. Jetzt macht sich möglicherweise die klamme Befürchtung breit, dass es dabei auch böse Überraschungen geben könnte. Etwa mit Künstlern, deren Sichtweise auf Israel in Deutschland nur schwer zu akzeptieren wäre."
Künstler mit der falschen Meinung? Undenkbar!
Antisemitismusvorwurf auch gegen Whoopi Goldberg. Tja, Whoopi, das war nicht ganz koscher: Die afroamerikanische Schauspielerin sagte am Montag in der von ihr co-moderierten Talkshow „The View", beim Holocaust sei es „nicht um Rasse" gegangen. Vielmehr habe es sich dabei um „Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber dem Menschen" gehandelt. Nun war sie zeitweise ihren Job los und soll ihren zu Karrierezwecken selbst gewählten jüdischen Künstlernamen ablegen, eine schwarze Tragödie ...
Auch nicht koscher: „Panzer – Hurra!" Den Ausruf hat die Bundeswehr in einem sozialen Netzwerk geschrieben, denn man hat sich gefreut, dass tatsächlich noch einer der Panzer fährt. Groß der Aufschrei, denn man hat es gewagt, dies am Jahrestag der Reichskristallnacht zu tun.
Ganz und gar nicht koscher: Kürzlich wurde ein Forschungsergebnis veröffentlicht, wonach der jüdische Notar Arnold van den Berg 1944 in Amsterdam das Versteck von Anne Frank verraten haben soll. Selbstredend versucht man, dieses unliebsame Forschungsergebnis zu zerreden, denn es kann ja nicht sein, was nicht sein darf.

Früher fuhren die Panzer besser

Aber ganz bestimmt koscher muss der Fall um den angeblich antisemitisch beleidigten jüdischen Künstler Gil Ofarim sein. Der Vorfall wird nun nachgespielt. Ofarim gab zudem an, dass es schon sein könnte, dass man seine Kette mit dem Judenstern nicht sehen konnte. Er meinte aber, das wäre egal, denn man würde ja wissen, dass er die immer tragen würde. Wirklich?
Im Duden gibt es nun den Hinweis, das Wort Jude nicht mehr zu gebrauchen. Stattdessen soll man lieber „jüdische Mitbürger" oder „Menschen jüdischen Glaubens" sagen. Der Geschäftsführer des Zentralrats der Juden Daniel Botmann ist da anderer Meinung und weiter für die Verwendung des bekannten Begriffs. Ist also auf jeden Fall koscher.

Die Berliner taz hat folgende Meinung im Bezug auf die „rechtsextremen Grauen Wölfe": „Solange Menschen hier in Deutschland bedroht werden, weil sie kurdisch sind, ist das kein politisches Problem aus der Türkei, sondern eines in Deutschland." Haben wir als Gesellschaft versagt?

Rassismus im Dschungelcamp! Die „Deutsch-Iranerin" Janina Youssefian, vielen Lesern vielleicht besser als „Teppichluder" bekannt, hat eine andere Kandidatin aufgefordert, zurück in ihren Busch zu gehen. Eine im Dschungel naheliegende Forderung ... könnte man meinen. Jedenfalls ist Janina von der RTL-Security umgehend aus dem Lager abgeholt worden ... Ein deutsches Problem!
Noch ein „deutsches Problem" sind IS-Kämpfer mit deutschem Pass. Davon wurde bisher kein einziger wieder ausgebürgert. Dafür wurde ein syrischer Folterknecht in der BRD zu lebenslanger Haft verurteilt. Nun sitzt er hier auf deine und meine Kosten.

Verschärfte Regeln beim Netzwerkdurchsetzungsgesetz: „Soziale Netzwerke wie Facebook oder Youtube sind dann verpflichtet, strafbare Inhalte nicht nur zu streichen, sondern (mit Nutzerdaten) auch an das Bundeskriminalamt (BKA) zu melden." Man rechne mit rund 250.000 NetzDG-Meldungen pro Jahr, wovon voraussichtlich rund zwei Drittel Strafverfahren nach sich ziehen. Zwar laufen

derzeit Klagen von Twitter & Co., dennoch sei zur Vorsicht gemahnt.
Nachdem man in der BRD den Sendebetrieb vom russischen RT DE abgestellt hat, ließ Putin in Moskau den Sender der Deutschen Welle schließen. Man tut hierzulande ganz empört und faselt heuchlerisch von der „Fressefreiheit" – gesprochenes Zitat Baerbock.

In Thüringen will man die Immunität von Björn Höcke aufheben, damit gegen ihn ermittelt werden kann, weil er eine Rede mit den Worten „Alles für Deutschland" abgeschlossen hat. Eine Losung, so sollte man meinen, die der Rede eines jeden Volksvertreters gut stehen sollte. Aber weit gefehlt, denn diese Losung war auch ein Wahlspruch der SA. Ganz anders und selbstredend ohne Folgen war es, als Claudia Roth mit einem Banner „Nie wieder Deutschland" auf der Straße unterwegs war.
Jörg Meuthen ist aus der AfD ausgetreten, denn die wurde ihm zu rechts. Ist kein Verlust.
Nach einem Hin und Her ist der derzeit aktuelle Stand, dass die AfD sich von den „Freien Sachsen" distanziert, was ich persönlich sehr schade und unnötig finde.

Man darf sich in Zukunft auf mehr linken Öko-Terror einstellen. Der „Klimaaktivist" Tadzio Müller kündigt an, dass man sich für diesen Sommer auf brennende Autos einstellen müsse. Aktuell kleben sich „Aktivisten", die sich die – hoffentlich – „Letzte Generation" nennen, auf Autobahnen am Asphalt fest.

Jürgen von der Lippe ist der nächste Prominente, der nicht gendern will. Dieter Nuhr hatte in seinem Jahresrückblick zu dem Thema erklärt, dass die Endung -er aus einem Verb ein Nomen macht und das hat nichts mit männlich zu tun. Beispiel: malen wird zu Maler, lutschen wird zu Lutscher. Das kann man übrigens alles in einem Grammatikbuch nachlesen.

Silvester gab es wieder ein Verkaufsverbot für Raketen und Böller. Als Leute dann in das Nachbarland Polen gefahren sind, um dort legal Böller zu kaufen, wurden sie an dieser Grenze kontrolliert, die man im Hinblick auf Flüchtlinge nicht kontrollieren kann.

Im Corona-Chaos ist die Entwicklung so rasant, dass es einem schwindlig wird. Immer mehr Bürger haben es satt, sich gängeln zu lassen, vor allem, weil die Einschränkungen willkürlich getroffen werden und lediglich noch als Schikane empfunden werden können. Herausragend ist die Verkürzung des Genesenenstatus von sechs auf drei Monate; im Bundestag gilt allerdings weiter 6 Monate. Ihre Glaubwürdigkeit haben Regierung und Bundestag damit wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt.
Im National Geographic berichtet ein interessanter Artikel von einem Impfstoff, der sich ohne Spritze wie ein Virus selbst verteilt. Entwickelt wurde solch ein Stoff für Wildtiere.
Noch sind wir hier nicht so weit; noch nicht ... denn die regierungstreuen Medien berichten, dass die BRD 660 Millionen Impfdosen bestellt hat. Bei einer offiziellen Gesamtbevölkerung Deutschlands von etwa 83 Millionen erhält jeder etwa 8 Impfdosen! Wenn man da nicht zum Impf-Junkie wird ...
Gewiss stirbt nicht jeder, der sich impfen lässt, aber es gibt ein Risiko und es kann einen treffen. Ein 12-jähriger Junge ist nach seiner Impfung gestorben. Später wird uns erklärt, dass er Vorerkrankungen hatte. Hätte man denn nicht gerade dann genauer hinsehen müssen, bevor man die Spritze setzt?
Leuten, die von zum Teil schweren Nebenwirkungen berichten, wird nun erzählt, das wäre alles Einbildung: der

Die AfD zerlegt sich wieder einmal selbst

Nocebo-Effekt, wo allein die Erwartung negativer Folgen auch solche spüren lässt. Sind viele Corona-Tote in Wirklichkeit Nocebo-Tote, also an oder mit Nocebo Verstorbene? Oder bildet man sich das Sterben nur ein? Das wäre dann ungefährlich.

Linientreu ist man sowohl beim Zentralrat der Juden als auch der Muslime, denn beide sprechen sich für eine Impfpflicht aus.

Gar nicht politisch korrekt gab sich der Musiker der Metal-Band „Helloween" Kai Hansen. Er hat die Impfung nicht nur öffentlich kritisiert, sondern das auch noch auf der Seite von Frau Weidel von der AfD getan. Nun muss er zu Kreuze kriechen.

Die Proteste gegen die Gängelungen nehmen weltweit zu, währenddessen hetzt der Punk-Autor Sascha Lobo im Spiegel und faselt von einer Denkpest.

Jan Böhmermann findet es witzig, Kinder zur Corona-Zeit mit Ratten zur Pestzeit zu vergleichen: „Kinder sind zurzeit gemeingefährlich. Was Ratten in der Zeit der Pest waren, sind Kinder zurzeit für Covid-19 – Wirtstiere!"

In der BRD haben sich vielerorts heldenhafte Polizisten betagten Damen in den Weg gestellt und diese sogar weggestoßen, als sie ihren Spaziergang fortsetzen wollten. Die grüne Bundestagsabgeordnete Saskia Weishaupt meint sogar, dass die Polizei mit Tränengas und Gummiknüppel gegen die Spaziergänger vorgehen soll. Hat man auch schon gemacht und dabei ein kleines Kind mit Tränengas verletzt.

Unmittelbar nach einem Spaziergang, wo er von der Polizei „kontrolliert" wurde, weil er angeblich „eine Polizeikette durchbrechen wollte", ist ein ehemaliger Musiker der Musikgruppe „In Extremo" zusammengebrochen und gestorben. Angeblich ein Herzanfall. Kann sein, aber …

Zudem versucht man nun eine Neuauflage vom lächerlichen „Wir sind mehr" als Kundgebungen für das Impfen auf die Straßen zu bringen. Funktioniert aber ohne Gratiskonzerte auch nicht.

Am 9. November 1989 sind die Mauer und das kommunistische DDR-Regime gefallen – angefangen hatte alles mit Montags-Spaziergängen. Vielleicht gibt es bald wieder einen Grund zum Jubeln? Hach, immer diese Fußgänger …

Andreas Ulrich

Mit brennenden Autos das Klima retten

Kleinanzeigen

+++ NEU +++ Jetzt N.S. Heute-Werbepaket bestellen!

Werbepakete für 20,00 € oder 50,00 € zum Verteilen im Kameradenkreis oder an Interessenten, zur Auslage bei Veranstaltungen, Infotischen usw. Beinhaltet N.S. Heute-Hefte der Jahrgänge 2019/20, Flugzettel und Lesezeichen.

Bestellungen unter sturmzeichen-versand.de

Sturmzeichen-Versand: Bereits über 150 ausgewählte Buch- und Zeitschriftentitel im Sortiment
Politik, Nationaler Widerstand, Geistige Grundlagen, Kultur, Mythologie, Geschichte, Wissenschaft, Ratgeber, Belletristik und vieles mehr...
Jede Woche neue Artikel!

Werbeanzeigen in der N.S. Heute
Schon ab 25 €!
Anfragen unter kontakt@nsheute.com

Impressum:

Die Zeitschrift „Nationaler Sozialismus Heute“ erscheint zweimonatlich und widmet sich politischen Themen sowie aktuellen Fragen des Zeitgeschehens.

Verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber im Sinne des Pressegesetzes:
Christian Malcoci, Thusneldastr. 3, 44149 Dortmund

E-Post und Anzeigenakquise: kontakt@nsheute.com
Netzseite: www.nsheute.com

Autoren und Interviewpartner dieser Ausgabe:
Manfred Breidbach
Frida Dentiak
Frank Kraemer
Johann Kraft
Junge Nationalisten
Sascha Krolzig
Christian Malcoci
Micha Müller
Tim S.
Sebastian Schmidtke
Andreas Ulrich
Christian Worch

Graphische Gestaltung:
Johann Kraft

Abo-Hinweise:
Abonnement über sechs Ausgaben inkl. Versand: 33,00 €
Förder-Abo über sechs Ausgaben inkl. Versand: 47,00 €
Für Abonnements ins europäische Ausland werden geringe Versandkosten erhoben.
Bestellformular: www.nsheute.com/abo

Verlag: Sturmzeichen-Verlag
Auflage: 1.500 Stück

Artikel, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung dar. Für Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, tragen allein die Verfasser die Verantwortung.
Die Redaktion freut sich über Beiträge oder Themenanregungen aus dem Leserkreis. Trotzdem gilt: Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Anspruch auf Ausfallhonorar, Archivgebühren und dergleichen bestehen nicht.
Verwertung und Nachdruck mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung. Dies gilt auch für elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist 44149 Dortmund.

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Ende April 2022.

RICHARD DEHMEL

Die stille Stadt

Liegt eine Stadt im Tale,
Ein blasser Tag vergeht;
Es wird nicht lange dauern mehr,
Bis weder Mond noch Sterne,
Nur Nacht am Himmel steht.

Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt;
Es dringt kein Dach, nicht Hof noch Haus,
Kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
Kaum Türme noch und Brücken.

Doch als den Wandrer graute,
Da ging ein Lichtlein auf im Grund;
Und durch den Rauch und Nebel
Begann ein leiser Lobgesang,
Aus Kindermund.